

**FERNANDO UND
YARIKO. EIN
SCHAUSPIEL MIT
GESANG VON
KARL VON...**

Franz Christoph Neubauer,
Carl von Eckartshausen



20

Johnston

○ Film vh./○ Digi.vh.



62
H. pr 3-10.

FERNANDO

UND

YARIKO.

EIN

SCHAUSPIEL MIT GESANG

VON

KARL VON EKHARTSHAUSEN.

THEATRA
REGIA
MUNICHENSIS
IN MUSIK GESETZ

VON

Franz Christoph Neubauer



201/12.

ZÜRICH,

BEY ORELL, GESSNER, FUSSLI UND COMPAGNIE. MDCCCLXXXVIII.

ERSTER AUFZUG.

I. AUFTRITT.

(Eine felsichte Gegend am Ufer des Meers; man entdeckt zur Seite eine Höhle, und auf der Ebene sind dort da Bäume.)

INKLE. PEDRIL.

PEDRIL. Das wäre mir wieder eine Nacht gewesen! — Wie der Sturm wüthete! — Die Wellen thürmten sich bis zum Himmel! — Ich habe die ganze Nacht nicht eine Minute geschlafen.

INKLE. Wie viele Schiffe werden nicht wieder an diesen Klippen gescheitert seyn? — — —

PEDRIL. Ja hieran ist wohl nicht zu zweifeln. — So um Mitternacht herum hörte ich ein entsetzliches Krachen. — —

Ja Herr! um Mitternacht V. Arie Pag. 3.

INKLE. Ich weiß nicht, Pedril, ob wir uns wohl glücklicher schätzen sollten, als diese armen Leute; die vielleicht heute Nacht die See verschlungen hat; zum wenigsten haben sie kein graufamers Schicksal mehr zu befürchten.

PEDRIL. Nein Herr! — Bei meiner Treu! — Dieser Meinung könnte ich nicht seyn. — Meines Sinnes nach ist es doch besser in einem elenden, aber trocknen Land seyn, als mit aller Bequemlichkeit glathin erfauken. — See ist See, und Land ist Land. — Das Allerbeste wäre gewesen, wenn wir schon still und ruhig zu Hause geblieben wären, und hätten das Meer Meer, und die Inseln Inseln seyn lassen. — — — O wenn ich das gewußt hätte, so sollte mich kein Teufel aus London gebracht haben. — — Mit etlich Pfund Sterling wollt ich lieber dort arm und ruhig gelebt haben, als nach Indien um Schätze gereist seyn — und itzt so armelig in einer verlassenen Insel — unter freiem Himmel, und nur von schlechten Früchten leben.

Hatt' ich das Brausen der Wellen V. Arie Pag. 22.

INKLE. Es ist noch nicht alle Hoffnung verlohren, Pedril! — Der Himmel erhielt uns das Leben, und mit selbem vielleicht unser Glück.

PEDRIL. Unser Glück! — — Ja wahrhaftig ein schönes Glück! — — Wir wären schon längst Hungers gestorben, wenn nicht dieses arme Mädchen, das uns täglich die Früchte bringt, für unsern Unterhalt gesorgt hätte. — — Aber Herr! — Sie müssen doch sagen, daß sie ein gutes Kind ist. —

INKLE. Ja! Es ist nur Schade, daß sie eine Wilde —

PEDRIL. Eine Wilde! — — Zum Geyer! Wenn das wilde sind, so möchte ich die zahmen Mädchen kennen. Wahrhaftig! — Was dies Mädchen für uns thut, das thäte in ihrem Leben keine Europäerin. — Ich glaube, sie scherzen, Herr! — — Hinter diesem Mädchen steckt gewis nichts Wildes.

INKLE. Es ist doch so.

PEDRIL. Ich hatte ganz einen andern Begriff von den Wilden. — — Man erzählte mir, daß sie gleich die Leute mit Haut und Haar fressen; — aber ich hab' mein Lebtage gehört; man mahlt den Teufel schwärzer, als er ist.

INKLE. Man hat dir aber gar nicht unrecht erzählt, Pedril! — Es ist ganz richtig, daß die Wilden die Leute fressen, und vielleicht hätte uns schon das nemliche Schicksal widerfahren können, wenn uns nicht dieses wohlthätige Mädchen diese Höhle da zu unserm Aufenthalt angewiesen hätte.

PEDRIL. Was! — — Himmel! — Wir hätten also schon können gefressen werden? — Das lohnt sich wohl der Mühe, daß man nach Indien reist, wenn man sich der Gefahr aussetzt, in ein Land zu kommen, wo man kann aufgefressen werden. — — Hatte ich das gewußt, Sie sollten mich mit dreißig Pferden nicht zu Schiffe gebracht haben. — — Aber hören Sie! — — Mir ist nicht mehr wohl bei der Sache. — — Unser Vorrath von Früchten geht ganz zusammen; gestern ließ sich das Mädchen den ganzen Tag nicht sehen, heut ist

die Stunde auch schon vorüber, zu der sie gewöhnlich kommt. — — Wenn ihr nun was begegnet wäre! — — Bei meiner Seele! — Wir müßten uns entweder in die See stürzen, — oder verhungern, — oder uns auffressen lassen.

Halt' sie sich mein Herr vergessen V. Arie Pag. 25.

INKLE. Der Himmel wird sorgen.

PEDRIL. Ja! ja! — — Der Himmel wird sich viel um uns bekümmern. — — Wir haben uns schon gleich mit keinem guten Vorhaben zu Schiffe gesetzt. — Was brauchten wir Schätze aus Indien zu holen? — Wir wären reich genug gewesen, wenn wir mit dem Unfrigen gehaust hätten. — — Aber so recht! — — Man will allzeit mehr und mehr haben. — Itzt sind wir bestraft.

INKLE. Geh! — Schweige mit deinen unvernünftigen Reden.

PEDRIL. Unvernünftig? — — Ja! — wir wollen seh'n, ob Sie mehr Vernunft haben, wenn es einmal darauf ankommt, ob wir uns siedeln, oder braten lassen müssen, wenn die Menschenfresser — —

Doch — Hilf Gott! — Hier kommen schon einige — Geschwind! — Geschwind in unsere Höhle! — —

II. AUFTRITT.

(Fernando, der dem Raub der Wellen entrann, sucht Rettung in der Insel.)

FERNANDO.

Welch eine raube Gegend! — Sie ist gewis unbewohnt. — Gott! — Welch ein elender Tod wartet vielleicht auf mich! — Nichts als Felsen und Sand. — An welchen schrecklichen Ufern haben wir nicht gescheitert! — Mein Vater! — Warum mußte ich dich überleben! — — Graufames Schicksal! — — Was es dir nicht genug mich zu tödten! — — Mußte ich noch zuvor den Verlust eines Vaters fühlen, — und — dann erst sterben! — — Aber was zeigt sich hier meinen Augen? — — Güte Vorsicht! — Wie kann ein schwacher Sterblicher über heine Verhängnisse murren! — Du sorgst für das Beste der Menschen! — Ich entdecke hier Fußstritte. — — Vielleicht haben sich noch einige den graufamen Wellen entzogen. — Noch hab' ich Hoffnung. (Er schreit) He! — (Man hört einen dreifachen Wiederhall.) Wie! — Sollte mich nur der Wiederhall täuschen! — Ich will mich dieser Anhöhe nahen. — Vielleicht ist es mir noch vergönnt, einen Menschen zu finden.

(Ab.)

III. AUFTRITT.

(Consalvo, Vater des Fernando hält seinen Sohn für verlohren.)

CONSALVO.

Sollte ich mich betrogen haben? — Hörte ich nicht die Stimme meines Sohns? — Nein! — Es war Betrug. — Graufamer Betrug — für das Herz eines Vaters! — — Ich Unglücklicher! — — Ich sah die graufamen Wellen mit dir streiten, Sohn! — ohne dich retten zu können. — Sie verschlangen dich — du bist nicht mehr, — und ich werde dich auch nicht lange mehr überleben. (Er wirft sich auf ein Felsenstück hin.)

Muß ich meinen Sohn vermissen V. Arie Pag. 27

IV. AUFTRITT.

FERNANDO. CONSALVO.

FERNANDO. So sehe ich noch keine Seele. — Aber diese Fußstritte? — Ich Unglücklicher! — Vielleicht sind es die meinigen selbst? — — Wie leicht kann uns nicht der geringste Schein einer Hoffnung im Unglücke täuschen! — (Er wird seines Vaters gewahr.) Sollten aber auch meine Augen — Doch nein! — Es ist keine Täuschung. — Er wirft sich zu Consalvo's Füßen.) Mein Vater! — —

CONSALVO. Mein Sohn! — (umarmet ihn.)

FERNANDO. Welch eine Umarmung, Vater! — nach so vielem Unglücke. — Schon glaubte ich Sie nicht mehr zu sehen — schon warf ich traurige Blicke auf die Ebne des Meers — und heisse Seufzer heiligten den Ort, wo mir dächte, daß Sie die Wellen verschlangen. —

CONSALVO. Sohn! — Auch ich machte mir keine Hoffnung mehr, dich zu sehen. — Aber sag mir, war es dir wohl möglich, den Fluthen zu entrinnen? —

FERNANDO. Als das Schiff sich entzweit sties, so trieb das Wasser eine große Tonne unter mich durch; ich warf mich darauf — und die Wellen warfen sie über den Sand an das Ufer — und so entrann ich.

CONSALVO. Ein gleicher Zufall rettete auch deinen Vater. — Aber sag mir, in welcher Gegend glaubst du wohl, daß wir sind? —

FERNANDO. Ich glaub, wir sind gegen Amerika.

CONSALVO. Gegen Amerika! — Sollte diese Insel von Wilden bewohnt seyn, so sind wir verlohren.

FERNANDO. Unfehlbar. — Und voraus, wenn sie uns erkennen sollten, daß wir Spanier sind. — Unser grausames Verfahren mit ihren Nachbarn wird ihnen nicht neu seyn — und wir haben alles von ihrer Rache zu befürchten. —

CONSALVO. Ganz gewis. — Aber welches unglückliche Verhängnis warf uns an die Ufer dieser Barbarn, da wir eben vorhabend waren, diese Elende auszuerothen?

FERNANDO. Vater! — Vielleicht schützte eine gütige Gottheit diese Unglückliche von unsern Anfallen. — Ich fand unser Verfahren gegen sie immer grausam, und ich weis nicht, welch' eine geheime Stimme sie in meinem Herzen misbilligte.

CONSALVO. Die Weichlichkeit deines Herzens ist hieran Schuld, mein Sohn! und diese muß deine Schwachheit entschuldigen; wenn du es aber mit Reife überlegst, und wirst durch den Eifer der Religion einmal wahrhaft durchdrungen seyn, so wirst du mit Gleichgültigkeit das Blut dieser Barbarn fließen sehen. — Glaub mir, es sind keine geringe Verdienste, die Abgötter zu zerstören — und unter den Ueberrest dieser Unseligen unsere Denkungsart und Sitten einzuführen.

FERNANDO. Ich machte mir schon diesen Gedanken, Vater! — aber er konnte mich doch nicht beruhigen. — Woher haben wir wohl das Recht, diese Unglückliche in den verborgenen Orten aufzusuchen, und ihre Ruhe zu zerstören? — Ist es nicht vielmehr die Habsucht, ihre Schätze zu haben, die uns antreibt, sie zu verfolgen, als die Begierde, sie glücklich zu machen? — Vater! — Wenn es aber wirklich seyn soll, daß uns ihr Glück am Herzen liegt, — warum thürmen wir Berge von Leichen auf, und lassen Ströme vom Blut dieser Unglücklichen fließen? — Wir entreißen die Kinder ihren Vätern, und die Väter den Kindern; heisst das ihr Glück wollen? — Führt man die Sitten durch das Schwert ein? — Und baut man der Gottheit Altäre von Leichen auf? —

Kann es der Gottheit Blick ertragen V. Arie, Pag. 35.

CONSALVO. Du verdienstest Vorwürfe über diese Anmerkung, mein Sohn! — Aber ein wenig mehr Alter und Erfahrung wird dich reifer denken machen. — Schon lange merkte ich an dir einen gewissen Tiefinn. — Nun entfaltet sich durch deine Rede dein weibisches Mitleiden, und ich kann nun glauben, was man mir neulich von dir sagt. —

FERNANDO. Was sollte man Ihnen wohl von mir gesagt haben? — Immer hab ich mich bestrebt, Ihrer werth zu seyn, und sollte ich eine Handlung begangen haben, die dieser Denkungsart widersprach, so ist der ein Verlaumdner, der sie Ihnen hinterbrachte.

CONSALVO. Weist du wohl noch, Sohn! als wir das letztmal die Barbarn überhielen, was der allgemeine Befehl war? —

FERNANDO. Ja! — War es nicht der Befehl, daß man alle Wilde aufmetzen soll? —

CONSALVO. Der war es. — Kamst du wohl auch demselben nach? —

FERNANDO. O! ich verstehe, was Sie sagen wollen. — Ja mein Vater! man hinterbrachte Ihnen die Sache nicht unrecht, ich gebe mich schuldig. — Ich war vielleicht der einzige, der diesen Befehl übertratt; — er schien mir wahrhaftig zu grausam. — Zween Amerikaner, die in meine Hände fielen, hab ich geschont; aber ich glaubte nicht, daß ich Unrecht gethan hätte. — Sie waren schier ohne Waffen, nur mit leichten Pfeilen versehen, die sie so schon unnütz verschossen hatten; — ich hatte ein Feuerrohr und zwei Pistolen, und — wie unedel wäre es gewesen, wenn ich gegen schwach Gewafnete mich derselben bedient hätte. — Ich gab ihnen ein Zeichen, das sie verstand; — im Staube, wie Thiere krochen sie zu meinen Füßen, — und gaben Zeichen der Dankbarkeit — und sollte ich ihnen hernach das Wort gebrochen haben? — Ich nahm sie in meinen Schutz, und half ihnen durch einen Kahn sich in eine andere Insel zu retten. — Finden Sie dieses strafbar? —

CONSALVO. Allerdings, mein Sohn? — Ein Soldat schwört dem Befehle Gehorsam. —

FERNANDO. Vater! — Aber ich hab schon den Gehorsam zuvor der Menschheit geschworen, ehe ich die Befehle vom Menschen und Gesetze kannte? — Aber mein Vater! — Was nützt das uns, von den Wilden zu reden? — Sorgen wir vielmehr für unsern Unterhalt. — Wir wollen tiefer in die Insel hineingehen, vielleicht treffen wir Bäume mit Früchten an, uns zu erquicken. (Sie wollen abgehn.)

V. AUFTRIFF.

YARIKO UND DIE VORIGEN.

YARIKO. (mit einem Korb Früchten.) Gestern kam ich nicht, ich konnte aber auch nicht kommen, denn sonst hätte ich euch gewis nicht vergessen; — aber seht, hier bring' ich euch doppelte Mahlzeiten wieder. — Doch — ich bin irrig. — Wer seyd ihr? — Wo kommt ihr her? —

CONSALVO. Wir sind Kaufleute, die das Unglück hatten, an diesen Felsen Schiffsbruch zu leiden.

YARIKO. Kaufleute? — Euer Aufzug ist aber ganz anders. — Ich hab schon euch Kaufleute gesehen; sie giengen —

CONSALVO. Die Tracht ist naeh den Orten verschieden. —

YARIKO. Das mus seyn. — Aber sagt mir, wo wollt ihr denn hin? —

FERNANDO. Wo wollen wir hin, gutes Kind! — Hier sind Felsen — dort ist Meer. — Wir müssen den Tod an diesem Ufer erwarten.

YARIKO. Das heisst ihr wohl sterben? — Und warum? —

FERNANDO. Wir haben keine Nahrung, unsern Hunger zu stillen, und keinen Ort uns, vor den wilden Thieren zu schützen.

YARIKO. Wenn es auf das ankömmt, so kann ich euch wohl helfen. — Seht! — Da nehmt unterdessen etliche Früchte — ich will euch hernach schon mehrere bringen. Alle kann ich euch izt nicht geben, denn sie sind bestellt. — Für einen Ort, in welchem ihr vor den wilden Thieren sicher seyd, will ich auch sorgen. — Es sind schon Felsen gegen dem Ufer zu, wo sie nicht hinkommen. — Hört! — Seht ihr dort diesen Baum? — Selber Gegend zu müßt ihr bei Leibe nicht geben. — Es sind immer Tiger herum; — sie würden euch fressen. — Da hinab — bei diesem großen Felsen müßt ihr euch nicht gegen die Ebne hinaus lassen, denn dort herum sind unsere Leute — und diese würden euch fangen. — Merkt fein, was ich euch sage! —

Geht nicht, ich bitte euch V. Arie Pag. 45.

CONSALVO. Wenn uns also die Deinigen fangen würden, was würde uns begegnen? —

YARIKO. Sie würden euch umbringen.

FERNANDO. Seyd ihr so böse? —

YARIKO. Nein, böse sind wir nicht; aber wir müssen es thun.

CONSALVO. Und warum?

YARIKO. Unser Casik hat dem Tiger ein Gelübd gemacht, ihm alle Fremde zu opfern; ausgenommen, es wären wichtige Ursachen vorhanden.

CONSALVO. Dem Tiger! — So ist der Tiger euer Gott? — Der ist sehr böse.

YARIKO. Freilich ist er es, und nur zu böse; er zerreißt alles gleich. — Aber es giebt noch Gotter, die weit schlimmer sind.

FERNANDO. Und wer sind diese? —

YARIKO. Sie sind schier gemacht, wie ihr. Haben aber lange Rohre; — sie speien Feuer aus, und haben alle unsere Nachbarn schier umgebracht; wenn sie nur nicht zu uns auch kommen! — Unser Tiger ist bei weitem nicht so grausam; dieser frisst nur einen, oder zween, um sich den Hunger zu stillen; — diese bringen aber nach dem Tausend gleich um.

CONSALVO. Was du uns sagst? — Diese Gotter sind freilich zu fürchten.

YARIKO. Aber hört! — Ihr seyd ganz erstaunt. — Sind denn in eurem Land keine so schlimme Gotter? —

CONSALVO. Nein! Die unfrigen sind sehr gütig.

YARIKO. Gütig! — O da mocht ich auch seyn, so dürftest du keine Fremde mehr opfern. — Aber ist euer Land in allem wohl so gut? — Hat es auch Früchten? —

FERNANDO. Im Ueberflus; und noch tausend Bequemlichkeiten.

YARIKO. Was? — Ihr habt Früchten? — Ihr habt zu essen, und setzt euch der Gefahr aus, auf die See zu gehn? — Was sucht ihr denn in andern Ländern, wenn ihr nicht zu essen sucht? —

CONSALVO. Wir suchen unsern Gewinnst; wir suchen Gold.

YARIKO. Ist das Gold gut zu essen, weil ihr so weit darum reist? —

FERNANDO. Bestes Mädchen! Das Gold kann man ja nicht essen. — Es ist ja nur Metall. —

YARIKO. Könntest du mir kein's sehen lassen? —

FERNANDO. Hier ist eins.

YARIKO. Wie das glänzt! — Aber zu was taugt das? —

CONSALVO. O! zu tausend Sachen. Hältst du denn dieses Stück in keinem Werth?

YARIKO. Mir gefällt es wohl; — aber das Leben hat doch auch einen Werth, — und um so ein Stück mocht ich es nicht der Gefahr aussetzen.

FERNANDO. Wenn es dich aber dein Leben durch glücklich machen könnte? —

YARIKO. Glücklich! — Was nennt ihr Glück?

FERNANDO. Wenn man in einem Stande ist, der uns über die gemeinen Bedürfnisse hinaussetzt, und wenn wir uns alles das Nothwendige leicht schaffen können.

YARIKO. O zu diesem hab' ich so ein Stück nicht vonnöthen. — Die Bäume geben mir Früchte, — die Quelle Wasser, eine schattigte Höhle den Aufenthalt, und diese schöne Gegend das Vergnügen. — Hier hab' ich alles, ohne das nöthig zu haben, was ihr Gold nennt.

Kann Gold die Lust dem Herren geben V. Arie Psg. 47.

FERNANDO. Unschuldiges Kind! — Du redest wohl wahr, — Vater! — haben diese Leute unsere Denkart nöthig, um glücklich zu seyn? —

YARIKO. Kommt, kommt meine lieben Leute! — Ich will

euch da eurer Wohnung zuführen. — Es ist eine schöne Höhle. Ruht in selber aus — und ich werde euch hernach schon Früchte bringen. — Kommt! — *(Sie löst den Korb mit den Früchten schein, und führt die Fremde ab.)*

VI. AUFTRIIT.

PEDRIL.

(Sieht sich ganz schüchtern aus der Höhle herum.)

Das war eine Angst! — Die verwünschten Wilden! — Nein! — Diese Herren dürfen uns keine Ankunftsvisite machen. — Ich möchte nur wissen, wie sie der Geyer hiehergeführt hätte. Aber — *(Er fucht den Korb)* Heiß! Da ist der Korb. — O sein ganz gehorsamer Diener! — Das war' ein Besuch! Aber warum so allein? — Das sind schöne Früchten — und das — das ist gar eine Art von Brod. — Was das gut ist! — Itzt bin ich schon wieder ausgeföhnt mit der lungfer YariKO. — Das löse Mädchen! — Ich glaub', sie hat uns gar spaffen wollen. — Kommen Sie, Herr Korb da mit mir! — Doch nein . . . hier unter diesem Baum könnte ich mich wohl allein unterhalten, und das Fröhstück unter zwey Augen verzehren. — Herr Inkle, ihr gehorsamer Diener! — Bleiben sie schön ruhig in ihrer Höhle! — Ja ja! Der Pedril ist kein Narr! — Ich hab' es wohl gemerkt. — Da hätte er mich so hübsch allein hinausgeschickt, um zu sehen, ob die Wilden nicht mehr da wären — und die Wilden hätten mich schön allein aufessen können. — Nein! nein! — Das Ding geht nicht so an, wie man meynt. — Er muß dafür bestraft seyn. — *(Er isst)* Das schmeckt! — Ich hab' doch immer gehört, daß unter jedem Himmel gut essen ist — und das ist wahr. —

Bey den Türken, bey den Mohren V. Arie. Psg. 52.

VII. AUFTRIIT.

INKLE. PEDRIL.

(Inkle sieht schüchtern aus der Höhle umher.)

INKLE. Pedril! — Pedril! —

PEDRIL. Ja Pedril, Pedril! — Der Pedril hat mehr zu thun, als zu antworten.

INKLE. Pedril! — Wo bist du? — Pedril!

PEDRIL. Herr! — Hier bin ich! — Da giebt Arbeit. —

INKLE. Ist alles ruhig? — Sind keine Wilde mehr da? —

PEDRIL. Herr! Ein ganzer Korb voll! —

INKLE. *(Lüßt davon)* So eil' Pedril!

PEDRIL. Der hat Herz. — Ich muß ihm doch was zu essen bringen. — Vielleicht bekommt er mehr Muth. — Bey meiner Treu. — Ich wollte mich gleich eine Weile mit den Menschenfressern herumbalgen, sie sollten eine Weile zu kauen haben, bis sie mich hinunter brächten. — So kommen Sie doch, Herr! es ist alles wieder ruhig. —

INKLE. Auf dein Wort! Pedril! —

PEDRIL. Auf mein Wort! — Zum Plunder! — Glauben Sie denn, ich werde herausen bleiben, wenn es nicht sicher wäre? —

INKLE. Ich bin ganz matt, Pedril! — Was ich für eine Angst hatte! —

PEDRIL. Eine Angst. — Hi hi hi! — Nichtwahr, wenn es auf den Ernt ankommt, so kann Ihnen auch bang seyn? — Aber kommen Sie! Hier ist Erquickung. —

INKLE. War YariKO wohl hier? —

PEDRIL. Ich glaube so. — Der Korb wird wohl nicht von sich selbst hieher spazirt seyn? — Aber ich weis nicht, wo der Fuchs das Mädchen wieder hin hat? — Setzen wir uns! — Da Herr! — Dieses Stück verkostet Sie! — Das ist köstlich. —

INKLE. Haft du schon eines gekostet?

IV

PEDRIL. Ob ich schon eines gekostet habe, was meynen Sie wohl? — Glauben Sie, ich bin so ein Frafz? — Aber Herr! — Ich seh' es den Speifen an der Nase an, ob sie gut sind. — Nicht wahr? —

INKLE. Es ist trefflich.

PEDRIL. Wahrlich! — Wenn uns die Wilden gefressen hätten, so hätten wir auch kein so gutes Frühstück mehr.

INKLE. Das ist doch sehr vernünftig geredet.

PEDRIL. Ja warum nicht? — Es ist ja die Wahrheit. — Doch sagen Sie mir, Herr! — Ich las einsmals, daß ein Reisender in dem Bauche eines Walfisches eine ganze Insel antraf, und so konnten wir ja wohl auch in dem Bauche eines Wilden — —

VIII. AUFTRITT.

YARIKO UND DIE VORIGEN.

PEDRIL. Das ist brav! — — Jungfer Yariko, weil nur Sie wieder da sind! — — Die Zeit war uns so lang um Sie, daß wir sie mit Ellen hätten ausmessen können. — Sie sind aber doch recht gut! — — Sie brachten uns was treffliches zu essen. — —

YARIKO. Mich freut es doch recht, wenn es euch schmeckt; euer Vorrath wird ziemlich zusammengegangen seyn. — Gestern hatten wir das Felt des Tigers — Da mußten wir alle bey dem Opfer seyn, und darum konnte ich euch nicht sehen.

PEDRIL. Das Felt des Tigers! — Herr! was ist denn das für ein Heiliger? — Ich kann mich nicht erinnern, daß ich ihn im Kalender gelesen habe. —

INKLE. Thor! — — Der Tiger ist ein Thier, das die Wilden als einen Gott anbethen. —

PEDRIL. Ein Thier? — Und das bethen sie an? — Bey meiner Seel, Jungfer Yariko! — Es ist für Sie doch recht Schade; denn auf solche Art gehen Sie schaurtracks — Sie verstehen nich schon — zum — — Geyer. — — —

Ha! ha! ha! Das Ding ist recht zum Lachen! V. Arie Pag. 56.

INKLE. Schweig doch mit deinem unnützen Geschwätze! — Komm Yariko! setzen wir uns an diesen Rasen. — Du wirst wohl noch eine Weile bey uns bleiben? —

YARIKO. Ja — ich sollte freylich gehn; — aber ich weis nicht, was mich immer zurückhalt, wenn ich bey dir bin.

PEDRIL. O das könnte ich leicht errathen, ohne eben ein Hexenmeister zu seyn. — Sie sind halt, Mamfell Yariko! in meinen Herrn verschamert? — —

YARIKO. Inkle! — Was will er sagen? —

INKLE. Er sagte, daß du mich lieben sollst.

YARIKO. Lieben? — — Was heißt du lieben? —

INKLE. Lieben heißen wir, wenn wir etwas bey einer Person wahrzunehmen vermeinen, daran wir uns vergnügen.

YARIKO. Diese Erklärung ist mir sehr dunkel. — Ich will dir etwas von meinen Empfindungen sagen; — urtheile du, ob es die Liebe ist. — Wenn ich bey dir bin, so bin ich vergnügt; — bin ich fern von dir, — so ist mir immer, als wenn du vor mir wärst. — Ich muß seufzen, und weis doch nicht warum — mein Herz schlägt mir dann, — und recht heftig schlägt es mir; — Dann weine ich, weil ich glaube, es könnte dir der Zeit, wo ich nicht bey dir war, was Boses begegnet seyn. — Zu Nachts sehe ich oft wilde Thiere, die dich fressen wollen, und dann schies ich sie mit meinen Pfeilen tot. — Das freut dich hernach. — Du drückst mich dafür an deine Brust, — und dann bin ich recht vergnügt. —

Mein Busen wallt, mein Herz, das pocht V. Arie. Pag. 58.

PEDRIL. Boim Sapperment! — — Mamfell Yariko! — Sie haben schon das rechte Gift; — wir brauchen nichts weiters mehr.

YARIKO. Unterbreche mich doch nicht! — Ich habe noch

lang nicht alles gesagt. — Inkle! — Eins hab' ich noch verschwiegen; — ich wünsche nur, daß du auch so empfindest, wie ich empfinde.

INKLE. Zweifelst du denn? — Yariko! —

YARIKO. Wenn ich bey dir bin, und du mich an die Wangen klopfst, so zweifle ich nicht; — aber kaum bin ich eine Weile von dir, so fürchte ich schon wieder, du wirst nicht mehr an mich denken. — Arme Yariko! sag' ich oft zu mir, — wenn Inkle in die Stadt zurückkehren wird, von der er mir so oft erzählte, — o so wird er dich gewiß vermissen. — —

INKLE. Willst du denn nicht mit mir reisen, wenn ungefähr ein Schiff zu unserer Rettung hier ankommen sollte? —

YARIKO. Freilich möchte ich gern mit dir reisen; aber Inkle! um alle die schönen Sachen, die du mir vorfastest, würdest ich doch nicht diese Insel verlassen, wenn es nicht um dich wäre. —

INKLE. Um mich allein, gutes Kind! willst du fort? — Und warum? — —

YARIKO. Ja um dich allein! — — Aber du fragst recht seltsam; — wenn du auch liebtest, so würdest du nicht lange fragen; oder empfindet ihr in eurem Lande nicht, wie wir Wilde? — — Aber weilst du wohl, Inkle! daß du eine Gesellschaft bekommen hast? — Als ich dir die Früchten brachte, traf ich zween Fremde an; sie sagten mir, daß sie heut Nacht Schiffbruch gelitten, — und ich brachte ihnen auch Früchte, und führte sie in eine Hölle. — Zu dir wolte ich sie nicht gleich führen, weil ich besorge, sie könnten deine Feinde seyn; denn du sagtest mir ja oft, daß du Feinde hättest.

INKLE. Du hast sehr vernünftig gethan, Yariko! — Wenn sie aber auch Kaulleute sind, so darfst du sie ohne Gefahr zu uns bringen.

YARIKO. O Kaulleute sind es gewiß. — Sie sagten mir es ja, und würden sie es wohl gesagt haben, wenn sie es nicht wären? — —

PEDRIL. Auf das kommt es nicht allzeit an, Jungfer Yariko! — Denn wir reden gar oft anders, als wir denken. — — Sind sie aber, wer sie wollen; es sind ihrer nur zwey, und unser sind drey, — die Jungfer Yariko mitgerechnet; denn nicht wahr, Sie lassen uns auch nichts thun? — — So sind wir diesen Kern allzeit gewachsen. — Wir wollen sie abschlachten. — —

YARIKO. Bofes glaube ich nicht, daß sie euch thun werden, denn sie sehen sehr gut aus. — Nu, muß ich sie zu euch führen! —

INKLE. Du wirst uns einen Gefallen thun, Yariko!

(Yariko läuft ab)

IX. AUFTRITT.

PEDRIL. INKLE.

PEDRIL. Herr! — — Wenn dieses Mädl nicht Verstand hat, wie ein Engel, so will ich das dummste Thier von der Welt seyn; — und wenn Sie nicht mein Herr wären, bey meiner Seele! — ich müßte sie Ihnen wegkappern. — —

INKLE. O dieser Verlust würde bald ersetzt seyn.

PEDRIL. Beym Blitz, Herr! — Es wäre gewiß nicht so bald ersetzt, als sie meynen. — Wir dürften ganz Europa ausreisen, wir würden nicht viele solche Herzen antreffen. — — Sie haben auch recht! — warum sollten Sie mir's so glatthin sagen? — — Seine Bediente muß man nie zu seinen Vertrauten machen, und absonderlich in einer Insel, wo nur unser zween sind — da wäre es, bey dem Geyer, eine Gefahr, daß es der dritte innen würde. Hi hi hi! — —

INKLE.

INKLE. Warum sollte ich es dir verbergen, wenn ich sie liebe? — Glaubst du denn, daß ihre Reize — —

PEDRIL. Daß der Heuler alle Reize hatte! — — Was nützt mir ein schön Gesicht, wenn das Herz nicht gut ist. — — Ja bey'm Taufend, Herr! — — Wenn es Ihnen um das Mäd'l nicht Ernst ist, so ist sie Ihnen weggechnappt. — — Sehen Sie mich an! — Ich bin doch nicht gar ein übler Kerl, und in einer Insel, wo nur zwey oder drey europäische Mannsbilder sind, bin ich immer einer von den schönsten. —

INKLE. Ja! da zweifle ich gar nicht. — Wenn Herr Pedril seine Künste will anwenden, besiegt er alle Frauenzimmer.

PEDRIL. Das meyn' ich auch. — Vor dießmal aber will ich sie Ihnen noch lassen; — ich rathe Ihnen aber nicht, daß Sie mir dieses Mäd'l zum Besten haben; das können Sie mit ihren europäischen Stadtdocken thun — die obnehin keinem Liebhaber länger treu bleiben, als bis die Falsnacht vorbei ist. — Aber dieses Mäd'l da, das dürfen Sie mir nicht anführen, — oder — Herr! — Ich schwor' es Ihnen bey meiner Seele, ich mache so einen Lärmen, daß alle Wilde zusammenkommen, und Sie lebendig aufreissen müssen — —

Mancher Stotzer in der Stadt V. Arie Pag. 63.

X. AUFTRITT.

YARIKO. CONSALVO. FERNANDO. VORIGE.

YARIKO. Da sind wir! — Umarmt euch also! — Hab ich dir, Inkle, nicht eine treffliche Gesellschaft gebracht? —

INKLE. Ganz gewiß, Yariko! — und dieses ist nicht die erste Wohlthat, die ich dir zu danken habe.

PEDRIL. Ja gewiß nicht; — So lang wir hier sind, gab uns das gute Kind zu essen — Wir wären ohne Sie schon längst Hungers gestorben.

FERNANDO. Auch uns hätte ein gleiches Schicksal treffen können ohne ihrer Hülfe.

CONSALVO. Du rettetest also vier Menschen vom Tode. — Alle sind wir dir unser Leben schuldig.

YARIKO. Und wenn ihr mir das Leben schuldig wäret, braucht es wohl viele Danksgaben hier? — Pfu! — Ich thue das nemliche für die Thiere, sollte ich es nicht für euch thun? — Dem jungen Zeig rette ich alle Jahre das Leben; — wenn er sein Nest baut, so besticht ich Reiser um selbes, und so enge — so enge, daß er mit Mühe heraus kömt, — und so ist sein Nest vor dem Raubvogel sicher. — Findet ihr Wohl was sonderliches daran? —

FERNANDO. Gar nicht, wenn man so ein schönes Herz besitzt, wie das deine. —

YARIKO. Inkle! — Was sagt mir dieser Herr alles? —

INKLE. Er lobte dich über dein gutes Herz.

YARIKO. Er lobte mich! — Wenn ich das verstehen soll, so mußte du mir auch sagen, was Loben heißt.

INKLE. Loben heißt einen gewissen Vorzug einer Person zuerkennen wegen ihrer Vollkommenheit.

YARIKO. Das versteh ich schon wieder nicht. — Aber sey es, wie es will, — wenn du mich nur liebt, was brauche ich zu verstehen, was die andern mir sagen.

PEDRIL. Hören Sie wieder, Herr! — Was das für eine Rede ist! — Nun sagen Sie mir, ob in London so ein Mäd'l zu finden. — Da zeigen Sie mir einmal eine, die nicht von allen jungen Herrn gern will gelobt werden.

YARIKO. Euer Korb ist aber ganz ausgeleert. — Geduldet euch eine kleine Weile, — ihr sollt gleich wieder was zu essen haben; — denn dieser Fremde wird auch hungern.

PEDRIL. Nehmen Sie aber wieder so ein Brod mit, Junger Yariko! — Aber potzt auf! — Wie das durchaus geht! — Das Mäd'l kann springen! — Ich könnte sie ja kaum mit

einem Postpferd einholen. — Ich muß es doch probiren, ob ich sie nicht einholen kann, sonst könnte mir die kleine Hexe das Brod vergeßen. (*Er läuft ihr nach.*)

XL AUFTRITT.

CONSALVO. FERNANDO. INKLE.

CONSALVO. Es wäre unnöthig, mein Freund, wenn ich dich lang über deine Ankunft in dieser Insel ausfragen wollte. — Unfer Schicksal wird gemein seyn, und dich wird so gut ein Sturm an diese Ufer geworfen haben, als wie uns. — Aber wie viele Zeit bringst du wohl auf dieser Insel schon zu? —

INKLE. Es wird bereits drey Jahre seyn, daß uns der Sturm an diese Ufer warf, und daß wir von dieser Wilden, die du sahst, gepflegt werden. — Drey Tage lang lagen wir ausgestreckt auf dem Sand ohne Speise, — ohne Erfrischung. — Allgemach erwarteten wir schon den Tod, als jähling dieses Mädchen zu uns kam, und mit Früchten uns labte. — Lange gaben wir ihr unsere Erkenntlichkeit nur durch Zeichen zu verstehen; — der tägliche Umgang aber, und ihr Herz lernte ihr unsere Sprache, die sie, wie du gehört hast, ziemlich wohl redet.

FERNANDO. Haft du die Zeit durch, mein Freund! nie einige Schiffe zu Gesicht bekommen, die vor diesen Ufern vorbeisegeleten? —

INKLE. Nein! — Die ganze Zeit dieser drey Jahre sah ich kein einziges, ausgenommen etwelche Nachen, auf welchen sich aber nur die Wilden von den benachbarten Küsten gläublich wider die Verfolgungen der Spanier retteten.

CONSALVO. Es ist doch wunderbar, daß dich eine so lange Zeit hindurch die Barbarn in Ruhe ließen.

INKLE. Dieß habe ich dem wilden Mädchen zu danken. — Sie zeigte uns die Wege genau an, wie weit wir uns von unserer Hölle entfernen dürften, ohne von den Wilden bemerkt zu werden, und wir kommen ihrem Rathe treulich nach. —

FERNANDO. Die Menschenliebe dieser Wilden setzt mich ganz in Erstaunen. — Du warst also in Gesellschaft eines solchen Mädchens diese drey Jahre hindurch nicht so unglücklich.

INKLE. Aber glücklich — war ich wahrhaftig auch nicht. Was kann eine Wilde zu dem Vergnügen eines Europäers beytragen? — Sie machte mich den Verlust der europäischen Frauenzimmer nur mehr bedauern.

CONSALVO. Wenn du nichts vermisest, als den Verlust der europäischen Frauenzimmer, so vermisest du wahrhaftig wenig. — Die Gesellschaft dieser liebenswürdigen Wilden übertrifft in meinen Augen den Werth der Gesellschaft mancher Europäerin.

XII. AUFTRITT.

PEDRIL. VORIGE.

PEDRIL. (*läuft athemlos einher*) Wir sind verloren! — Alle sind wir verloren! — Das verwünschte Brod! — Ich entfernte mich zu weit, als ich das Mädchen verfolgte; die Wilden wurden mich gewahr, und hauffenweis rannten sie mir nach. — Sie werden uns gewiß einholen. — Retten wir uns in unsere Hölle! —

CONSALVO. Rüsten wir uns zur Gegenwehr! —

PEDRIL. Zur Gegenwehr! — Das behüt Gott! — Mit diesen Kerln ist nicht gut raufen. — Bey meiner Seel! — Ein einziger Blick von ihnen würde mich tödten.

FERNANDO. Es wird doch das sicherste seyn, uns zu verstecken.

INKLE. Gegen die Menge würden wir uns niemals vertheidigen können. — Kommen Sie also! — Ich sehe schon ein ganzes Gewühl vom Staube. — Wir haben nicht zu verweilen. — —

XIII. AUFTRITT.

AZOR, ZERIM und WILDE.

AZOR. Hier daucht mich, dafs er zuranste.

ZERIM. Er wird uns nicht entweichen.

AZOR. Hier sind Fußstapfen. — Sie gehn dieser Höhle zu. — Holla! — Folgt mir! — (*die Wilden gehn in die Höhle hinein.*)

ENDE des ersten Aufzuges.

ZWEYTER AUFZUG.

I. AUFTRITT.

(Inkle, Pedril, Fernando und Consalvo als Gefangene. Die Wilden führen sie gebunden aus der Höhle. Consalvo vertheidigt sich noch gegen Azor mit dem Schwert. Azor ergreift ihn aber mit einer Hand bey dem Hahn, mit der andern faßt er ihm in den Arm.)

AZOR. Vertheidige dich nicht, oder du bist des Todes! — CONSALVO. (*der den Säbel zu seinen Füßen wirft.*) Hier, Barbaren! — Sättigt euch mit unserm Blute!

AZOR. Verschone uns mit diesen Ausdrücken, Unmensch! Euch ist der Name der Barbarn eigen. — Welch eine Wuth führte euch bis in diese entlegenste Gegend, um uns aufzufuchen und zu erwürgen! — Verräther! Soll dieser verborgenste Aufenthalt uns nicht wider eure Verfolgungen schützen können? — Glaubst du wohl, dafs du mir unbekannt bist? — Wiß! ich bin einer der Flüchtlinge, die sich von der benachbarten Gegend in diese Insel zurückzogen, um eurer Wuth zu entrinnen. — Zween meiner Brüder sanken von den Eurigen durchbohrt an meiner Seite — und tausend meiner Freunde sah ich bey meinen Füßen ihre Seele aushauchen. — Mich daucht, ich höre noch ihre sterbende Stimme. — Sie schrien mir Rache zu, — und dein Blut — dein Blut soll sie befriedigen! — Welch eine Verwegenheit aber führte dich in diesen verborgenen Ort, uns aufzufuchen? — Was wolltest du thun? — Sprich! —

CONSALVO. Ein unglücklicher Sturm liefs unser Schiff an euern Klippen scheitern, — und dieser Zufall brachte mich an diese Ufer.

AZOR. Unsere Schutzgötter, wolltest du vielmehr sagen, waren es, die eure Flotte zertrennten, und mit mächtigem Schutz euern Untergang wollten.

CONSALVO. Mißbrauche das Wort der Götter nicht, Barbar! — Der Gottheit Schutz verdienen keine Abgötterer.

AZOR. Die Götter wachen über das Wohl jeder Menschen, und wenn je diese Götter gerecht sind, so müssen ihre Donner euch Frevler zerstören. — Aber du, der du mit deiner Gottheit dich brütelst, sag, welcher Gott fodert von euch Millionen Menschen zu seinem Opfer? — Nenn' mir diesen Gott, wenn du kannst — der euch gebet, Schwüre zu machen, und sie wieder zu brechen, Altäre zu bauen, und sie mit dem Blut unserer Inkas zu färben — nenne mir ihn, ohne den ganzen Himmel zu lästern! — Ohne dafs dich die Götter mit ihrem Donner zermalmen, und ich werde die Tempel des Tigers einreißen, — und der Sonne keinen Weihrauch mehr streu'n. — Aber du schweigst! — Elende! — Die Wuth, unsere Schätze zu rauben, — ist eure Gottheit. — Sprich! — Aber was will ich mich lang mit diesem Elenden aufhalten. — Geh! Dein Tod ist beschloffen. — Zerim! — Führe mir dort diese zween Gefangene her. —

(Inkle und Pedril werden hervorgeführt.)

AZOR. Wer bist du? — und wie kamst du hierher?

INKLE. Ich bin ein Kaufmann; — ein Sturmwind schlug unser Schiff an diesen Felsen entzwey, — und ich weifs nicht, welch ein Zufall mich und diesen Menschen an das Ufer brachte. — Drey Jahre lang bewohnten wir wirklich diese Höhle

dort. — Wir würden diese Zeit hindurch zwar Hungers gestorben seyn; aber eine Wohlthätige —

PEDRIL. Ums Himmels willen, Herr! Sie müssen nicht fagen, dafs das wilde Mädchen uns zu essen brachte; — es könnte ihr vielleicht auch den Kopf kosten.

ZERIM. Schweige mit deinem Murren! —

PEDRIL. Ihro Gnaden, gnädiger Herr! den Augenblick! — Ich hab meinem Herrn nur darauf helfen wollen, dafs wir bald Hungers gestorben wären, wenn nicht eine wohlthätige — wohlthätige — wohlthätiges Krokodil —

AZOR. Was schwärzest du von einem wohlthätigen Krokodil? —

INKLE. Nein! — eine Wilde —

PEDRIL. Ja, das ist es eben, was ich sagen wollte, eine wilde Krokodil war es, dem wir täglich die Eyer ausnahmen. —

Es gieng ein großes Krokodil. V. Aris pag. 67.

AZOR. Ihr nahmt dem Krokodil die Eyer aus; — und zu was? —

PEDRIL. (*bey Seite*) Ich meyn' — ich meyn', — es sollen die Krokodile kein Eyer legen; — Ja, gnädiger Herr! wir nahmen sie aus.

AZOR. Zu was Ende sag ich dir? —

PEDRIL. Um selbe zu speisen.

AZOR. Lügner! — Ihr sucht uns zu täuschen. — Auch ihr seyd von der Zahl unserer Feinde, — ihr seyd Spanier. — Durch Blendwerke könnt ihr uns nicht täuschen. — Geht, und erwartet den Tod.

PEDRIL. Nein! — Beym Gott Tiger! — Gnädiger Herr Wilde — wir sind keine Spanier. — Wir haben Sie ja in ihrem Leben nicht beleidigt. — Ich konnte schon von Mutter-Leib auskein bloßes Schwert sehen. — O Gnade! Gnade! —

AZOR. Führt ihn ab! — Und du, junger Mensch! wer bist du? —

FERNANDO. Ein Spanier, und diesem Namen nach dein Feind. — Für mich aber bin ich jedem Menschen Freunde; — wirst du wohl allein wollen, dafs ich nicht der deine seyn soll?

AZOR. Du hast Standhaftigkeit, Jüngling! Aber wie kommst du hicher? —

FERNANDO. Wie dir der Mann dort erzehlte, der mit mir zu Schiff war, und auch ein Spanier ist.

ZERIM. Wenn ich mich nicht betrüge, Azor, so entdecke ich —

AZOR. Ich weifs, was du sagen willst, Zerim! aber stille — Sag mir, Jüngling! weisst du wohl, dafs du sterben mußt? —

FERNANDO. Ich dachte es mir, aber vor gewifs konnte ich es vor deinem Anspruch nicht weissen.

AZOR. Du scheinst aber ganz ruhig zu seyn.

FERNANDO. Ich wüßte nicht, warum ich unruhig seyn soll.

AZOR. Sag mir, was bewog euch, mit so vieler Grausamkeit gegen uns zu wüthen? —

FERNANDO. Ich bin ein junger Soldat, der streiten muß, ohne die Ursache zu wissen. Es ist zwar wahr, das Verfahren meiner Landsleute schien mir immer grausam, und ich hatte oft Mitleiden mit euch.

AZOR. Du hattest Mitleiden mit uns, und bist ein Spanier?

FERNANDO. Ja! aber zugleich auch Mensch.

ZERIM. Sag mir, warst du nie in einem Treffen wider uns?

FERNANDO. Ein einzigesmal.

AZOR. Und hast du viele von uns erlegt?

FERNANDO. Nein! so unglücklich war ich nicht.

ZERIM. Du nennst dieses Unglück? —

FERNANDO. Ist es nicht Unglück für einen Menschen, seinen gleichen zu erwürgen? —

AZOR. Sag, schonist du nicht einmal zween Wilden, als der Befehl war, uns alle aufzureiben? —

FERNANDO. Es mag seyn; — aber das nämliche hätte wohl können ein anderer auch gethan haben.

ZERIM. Aber was gaben dir diese Wilde zum Dank? —

FERNANDO. Das Vergnügen, sie leben zu sehen.

AZOR. Das ist sehr wenig. — Sie waren dir mehr schuldig.

FERNANDO. Schuldig? — Nein gar nichts. — Ich wüßte nicht, warum man mir eine Handlung vergelten sollte, die Pflicht der Menschheit war.

Muß man Thaten für die Menschheit V. Arie pag. 68.

ZERIM. Und wo glaubst du wohl, daß diese Wilde nun seyn werden?

FERNANDO. Wie ich hoffe, so werden sie sich sicher gesüchtet haben.

AZOR. Wünschest du nicht, daß sie zuweilen an dich dachten? —

FERNANDO. Es ist mir genug, wenn sie nur zuweilen denken, daß nicht alle Spanier grausam waren.

ZERIM. Haltest du uns wohl einer solchen Denkungsart fähig? —

FERNANDO. Warum nicht? — Seyd ihr denn nicht auch Menschen? —

AZOR. Du bist der einzige, glaub' ich, der uns für Menschen hält, denn bisher begegnete man uns wie den Thieren.

ZERIM. Trauest du dir zu betheuern, daß du noch nie Blut von den Unfrigen vergossen hast? —

FERNANDO. Zu betheuern — wißt ihr wohl, was Betheuerungen sind?

AZOR. Wenn man die Gotter zu Zeugen ruft.

FERNANDO. Und was haben die Schwüre bey euch für Folgen? —

AZOR. Daß sie unverletzlich gehalten werden und wahr sind.

FERNANDO. Ich betheure es bey der Gottheit, die ich an bete; aber betheuert auch ihr mir die Bitte zu gewähren, die ich an euch thun werde? —

AZOR. Ich betheure es auch.

FERNANDO. Gut! — So schonet diesen Spanier, denn er ist mein Vater, und laßt mich allein sterben.

ZERIM. Er soll leben! — Laßt ihn frey!

AZOR. Und du, Jüngling! lerne die zween Wilden kennen, die du so großmüthig verschontest. — Azor und Zerim sind es bey deinen Füßen. — (*Azor und Zerim fallen Fernando zu Füßen.*)

FERNANDO. Meine Freunde! — Erhebt euch! — Was soll diese Erniedrigung? —

AZOR. Nein! Dieß ist eine Gewohnheit bey uns, die wir nur der Sonne bezeigen, und demjenigen, der sich ihr gleich macht.

FERNANDO. Was willst du durch das sagen?

AZOR. Daß sie eine wohlthätige Gottheit ist, und daß der Mensch sich bis zu ihr erhebt, wenn er es auch ist. —

CONSALVO. Ihr verehrt aber auch den Tiger. —

ZERIM. Ja, aber nicht wie die Sonne; dieser ist nur bey uns mächtig, und wir geben ihm Opfer, um ihn zu verlohnen, weil wir glauben, daß er uns nur zur Strafe der Laster zerreißt, und darum opfern wir ihm unsere Feinde.

FERNANDO. Und warum das? —

AZOR. Weil wir es für das größte Laster halten, wenn die Menschen sich feind sind. —

ZERIM. Azor, du weißt unsere Gewohnheit. — Verweilen wir aber nicht, und hinterbringen wir diese freudige Nachricht dem Casik.

AZOR. (*Zu einem aus den Wilden.*) Ihr bindet unterdessen diese zween Fremdlinge an die Bäume, — und begleitet uns zum Casik, — denn, der dem Geringsten von uns wohlthut, ist der Freund unsers Beherrschers. (*Gehn ab.*)

II. AUFTRITT.

(*Inkle und Pedril, jeder an einem Baum gebunden, und von einem Wilden bewacht.*)

INKLE. Du verwünschter Schwatzer! — Du bist Ursache an unserm Unglücke.

PEDRIL. Ich, Herr! — Nein, ich bey meiner Seele nicht!

INKLE. Ich wollte, daß du erstickt wärest, mit deinem Krokodil.

PEDRIL. Das hab' ich mir wieder gedacht — Sie wären brav gewesen — ja wahrhaftig, recht brav. — Sie sorgen sich nur um Ihren Kopf, — um das arme gute Mädchen, das uns ganze drey Jahre zu essen gab, — um diese hatten Sie sich weiter nicht viel bekümmert.

INKLE. Was würde ihr wohl übles begegnet seyn, wenn ich gesagt hätte, daß sie uns allezt zu essen brachte? —

PEDRIL. Es hätte ihr weiter vielleicht nichts als das Leben kosten können. — Die Wilden würden ihr ihre Gutherzigkeit ausgetrieben haben. —

INKLE. Was war's hernach gewesen? — Wir hätten sie ja nicht mehr nöthig gehabt.

PEDRIL. Ach pfuy Teufel! — Das ist doch schon gedacht, — wenn man einem so lange Gutes thut. — Bey meiner Treu! — Ich bin ein schlechter Kerl, — aber so konnte ich doch nicht denken. —

INKLE. Laß mich mit Ruh mit deinen verwünschten Anmerkungen, oder — — —

PEDRIL. Oder was? — — — Hätten Sie nicht Lust, mir über das Maul zu fahren? — Nur her da? — — Warum gehen Sie denn nicht? — — — Nicht wahr? Aus der nämlichen Ursache, warum ich nicht zu Ihnen gehe. — Ja, ja — es ist ganz natürlich. — Der gute Pedril hätte bey Ihnen auch einmal einen schönen Dank zu hoffen. — Es ist so gut, daß es aus wird. — — — Aber die verfluchten Kerl! — — — Meine Arme! — — — Wie sie mich banden. — He! — du Wächter! — geh', laß mich ein wenig auf! — — — Herr! — Der Kerl hört ja nicht. — Du! — Du!

INKLE. Schweige doch! — Glaubst du denn, daß alle unsere Sprache verstehen? —

PEDRIL. Warum nicht? — — — Die andern parlirten ja ganz wohl.

INKLE. Weil sie aus der benachbarten Gegend sich hieher flüchteten, wo sie mit Leuten umgiengen, die unsrer Sprache kundig waren.

PEDRIL. Aha! — Aber vielleicht gieb ich ihm seinen rechten Charakter nicht, — denn da ist es gar leicht geschehen, daß man keine Antwort bekommt. — Ich hatte einen Freund Selvo mit Namen, der war Korporal, — und so oft ich ihn hernach Selvo nannte, gab er mir keine Antwort. Freund Selvo! — nichts. — Herr Selvo! — nichts. — Herr Korporal mußt ich sagen. — Dieser Kerl konnt' wohl auch so hoch avancirt seyn. — Wohlan! — Herr Korporal! — Herr Feldwaibel! — zum Teufel! höher kann er ja doch nicht avancirt seyn, weil er noch wachsteht.

INKLE. Kanst du denn nicht einen Augenblick still seyn. — Ich habe itzt andere Sachen zu denken.

PEDRIL. Wie man lebt, so stirbt man. — Ich muß mich itzt unterhalten, daß ich an den Tod nicht denke. — Herr! was glauben Sie wohl, daß die Wilde für eine Speise aus uns machen werden? — Sie sind nicht gar fett; — Sie werden schon das Voressen abgeben müssen; — für einen Braten bin ich schon ansehnlicher. Nicht wahr? —

INKLE. Ich wollte, daßs dich — — —

PEDRIL. Nu, nu! ich bin schon still. — Einem jeden ehrlichen Kerl ist ja eine Frag erlaubt. — — — Wenn nur dieser Kerl da reden könnte. — Aber er ist wie ein Stück Holz. — He! — Es ist alles umsonst. — — — Aber — zum Glück! Itzt

fallt mir eben noch was bey. — Aber ich darf nicht reden. St! ft! —

INKLE. Was ist es denn? —

PEDRIL. Nichts, nichts. — Aber das wär' ein Einfall! —

INKLE. So sag doch, Pedril! —

PEDRIL. Ich darf ja nicht reden. —

INKLE. So rede! —

PEDRIL. Ich habe nur fragen wollen, ob Sie meynen, daß die Junger Yuriko auch ein Stück von uns wird zum schnab-liren bekommen?

INKLE. Geh! — Mit deinen verwünschten Einfällen! —

PEDRIL. Nur nicht böse! — Sie haben es ja selbst wissen wollen. — Aber nur noch eins, Herr! das ist gescheider — Ich weiß was treffliches, daß wir auskommen könnten, wenn nur ein Einziges wäre —

INKLE. Und was? —

PEDRIL. Kommen Sie her, ich sag' es Ihnen in der Stille.

INKLE. Ich sollte zu dir kommen? — du siehst ja, daß ich gebunden bin.

PEDRIL. Nu, nu! ich bin schon wieder zufrieden. — Aber glauben Sie, daß der Wilde uns nicht versteht? —

INKLE. Nein! — So sage nur! —

PEDRIL. Nicht wahr, ich habe auch zuweilen gute Einfälle? —

INKLE. Vortreffliche. — So sage nur! —

PEDRIL. Aber eine Kleinigkeit fehlt uns.

INKLE. So sprich nur; es thut nichts zur Sache.

PEDRIL. So merken Sie auf! — Vor allem sollten wir nicht hier seyn, wo wären wir aus aller Gefahr. — Und hernach —

INKLE. Ich hab schon genug. — Ich brauche nichts mehr zu wissen. —

PEDRIL. Es ist der Discurs ohnehin schon aus, denn, dort, wie mir daucht', kommt der Herr Obrilt von der loblichen wilden Compagnie. — Itzt wird es heißen, belieben Sie sich — — sieden oder braten zu lassen. — Nu, wie ist Ihnen zu Muth? —

III. AUFTRITT.

ZERIM und die VORIGEN.

(Zerim giebt dem Wilden ein Zeichen, daß er sie losmacht.)

ZERIM. Hört ihr! — Aus Befehl unsers Beherrschers muß ich euch über gewisse Umstände befragen — verhält mir aber nicht das Geringste, sonst ist euer Tod der grausamste. — Wie lange Zeit seyd ihr hier? — Wer verschaffte euch Nahrung und Unterhalt? —

PEDRIL. Wenn ich mich nicht irre, fo hab' ich —

INKLE. Schweige! oder —

PEDRIL. Wenn wir nicht bey dem Alten bleiben, Herr! so könnte man glauben, ich hätte gelogen.

INKLE. Da magst du zusehen. — Drey Jahr sind es bereits, daß unser Schiff ein Sturm an diesen Ufern entzweybrach. — Ein Balken diente uns zu unserer Rettung; — wir kamen an Bord, aber matt, entkräftet und ohne Nahrung. — Wir lagen drey Tage auf dem Sande, — bereit zum Verfmachen, — als gegen den vierten Tag ein wildes Mädchen zu uns kam, — mit Früchten uns labte, — und diesen Felsen zum Aufenthalt anwies. — Taglich seit dieser Zeit brachte sie uns —

ZERIM. Genug! ich brauche nicht mehr zu wissen.

PEDRIL. Aber nicht wahr, Sie lassen diesem guten Kind nichts entgelten? — Lieber wollte ich Hungers gestorben seyn, als wenn —

ZERIM. Wohlthaten, die man Unglücklichen bezeigt, werden bey uns niemalen bestraft. — Dieser Zufall rettet euer Leben. — Es entdeckt sich, daß ihr keine von der Zahl der Menschenfeinde seyd, und eure Erzählung kommt mit der, die Yuriko uns machte, vollkommen überein. —

PEDRIL. Wie? — So hat es Ihnen das gute Mädchen schon erzählt? —

ZERIM. Mit Ungestüm drang sie sich durch die Menge zu dem Thron unsers Casik, — sie warf sich zu seinen Füßen, — und hörte nicht eher zu bitten auf, bis er ihr euer Leben zusagte.

PEDRIL. O das bestte Kind! —

ZERIM. Wenn ich vielleicht ohne mein Wissen, sagte sie wider unsere Gesetze gehandelt habe, — o so laßt mich stehen, sonst hätte ich diesen Unglücklichen das Leben gerettet, um sie grausamer erwürgen zu lassen.

PEDRIL. O das fromme Kind! —

ZERIM. Unser Casik wollte hierauf die Gewisheit von der Erzählung dieser Geschichte haben, und schickte mich, um sie auch von euch zu erfahren, — und euch zugleich seine Gnade zuzufagen.

PEDRIL. O das göttliche Kind! — Nein, itzt kann ich mich nicht mehr enthalten. — Ich muß weinen — vom ganzen Herzen muß ich weinen. — Herr! empfinden Sie denn gar nichts? —

INKLE. Ich empfinde, daß ich ihr viel schuldig bin.

PEDRIL. Aber Vergebung! — — Es scheint gar nicht, daß Sie viel empfinden, — denn Ihre Augen sind so trocken, als eine Biuse. —

IV. AUFTRITT.

YARIKO und die VORIGEN.

YARIKO. Was? hast du es ihnen schon gesagt, Zerim, daß sie frey wären? — Ich möchte weinen, warum raubtest du mir das Vergnügen? — Inkle! Umarme mich! — Mir thut es aber recht leyd, daß dir dieser Zufall begegnet ist. — Aber — er ist vorbey; — du liebst mich dennoch, nicht wahr? — Und läst mich die Sorge, die du gehabt hast, nicht entgelten? —

INKLE. Bestehe Yuriko! ich bin dir schon zweymal mein Leben schuldig. —

YARIKO. Dein Leben! — Und hiefür willst du mir Dank-sagungen machen? — Du kennst mich noch wenig. — Was würde Yuriko ohne dich seyn? —

Dir, Thoure, danke ich mein Leben. V. Duetto pag. 82.

PEDRIL. Beym Sapperment! Mamfell Yuriko! Sie können sich noch Zärtlichkeiten genug fagen. — Reden Sie einmal mit mir nur auch ein Paar Worte, — denn mein Leben ist so gut ein Leben, als das seinige. — Ich bin Ihnen so viel schuldig, als mein Herr. — — Mein Herz sagt mir recht vieles, was ich Ihnen sagen soll, — aber meine Zunge ist ein wenig ungeschickt. — Ich kann es nicht recht für einander bringen — — es ist aber doch so. — In meinem Leben werd' ich Ihr gutes Herz nicht vergessen. —

YARIKO. (Tuschelt ihm auf die Wangen.) Guter Pedril! —

PEDRIL. Guter Pedril! das ist ein Wort! — Ha! Das thut unserm wohl. — Aber um Sie nicht zu unterbrechen, — sollten wir wohl nicht unsere Dankfagung selbst bey dem Fürsten Casik machen? — Der muß wahrhaftig ein recht-schaffener christlicher Mann seyn! —

ZERIM. Er wird euch mit Vergnügen empfangen.

INKLE. Und bey dieser Gelegenheit, Yuriko, könntest du uns zugleich das Vergnügen schaffen, die ganze Gegend zu zeigen; denn nicht wahr, wir dürfen ungehindert uns sehen lassen? —

ZERIM. Ihr habt nichts mehr zu befehlen.

YARIKO. Inkle! — Aber du mußt mir zuvor noch eines versprechen, — und das mußt du mir nicht abschlagen.

PEDRIL. Wer wird denn Ihnen was abschlagen können?

INKLE. Ich sage dir alles zu, Yuriko!

YARIKO. Gut! — So wisse, ich habe noch einen alten Vater, — aber sehr alt ist er — und diesen mußt du mir besuchen. — Du wirst finden — er ist recht gut. — Von Jugend auf

auf sagte er mir; — seyde mitleidig mit Unglücklichen, und die Götter werden es mit dir seyn; — und seit der Zeit besuchte ich oft das Ufer, und wünschte mir, Unglückliche zu finden, — damit ich ihnen Gutes thun könnte, — — Wenn dich nun mein Vater sehen sollte, — o wie wird er sich freuen. — Aber du mußt ihn auch lieben. — Nicht wahr, Inkle, du liebst ihn schon? — Ich kann den Augenblick kaum mehr erwarten, wenn er dich sehen wird. — Der beste Vater! — Komm! — Komm! — Eilen wir! — — Doch höre —

Wie sätlich ist mein Vater nicht! V. Arie pag. 92.
(Inkle und Pariko ab.)

V. AUFTRITT.

ZERIM. PEDRIL.

PEDRIL. Warten Sie ein wenig, Herr Kapitän! — Wir müssen nicht sogleich hinten drein gehen. — Verliebte haben beständig was Geheimnis zu sprechen, und ich möchte Sie noch gern um vieles fragen, wenn ich bey dem Fürsten Casik die Aufwartung mache. — Vor allem sind Sie so gut, und sagen mir, wie Sie heißen, denn ich weiß nicht einmal Ihren Namen.

ZERIM. Ich heiße Zerim.

PEDRIL. Zerim — ganz allein. — Nichts davor, — nichts darnach. — Das geht mir nicht ein. — Giebt es in Ihrem Lande keine Ehrentitel? —

ZERIM. Ich werde dir auf das hart antworten können, weil ich nicht weiß, was du unter diesem Ehrentitel verstehst.

PEDRIL. Ich will Ihnen gleich deutlicher die Sache machen. — Ehrentitel — sind halt gewisse Ehrentitel, — das ist, Titel, womit man einen beehrt, — und damit ich Ihnen die Sache recht klar mache, mit einem Wort: — Ehrentitel.

ZERIM. Nun versteh ich dich so wenig als zuvor.

PEDRIL. Wenn ich nur wüßte, wie ich mich explizieren soll. — Aber jetzt fällt es mir bey. — Nicht wahr, der Tiger ist einer Ihrer Götter? —

ZERIM. Ja!

PEDRIL. Nun! — Der Gott und der Tiger — sind eins: nämlich: der Gott Tiger — Tiger-Gott. — Das Wort Gott ist nun der Ehrentitel vom Tiger. — So ist es. — Verstehen Sie mich? —

ZERIM. Es ist deutlicher. — Nein! solche Beynamen haben wir nicht.

PEDRIL. Wer ist denn bey euch der Vornehmste im Lande? —

ZERIM. Der Casik.

PEDRIL. Und nach dem Casik — — —

ZERIM. Sind wir alle gleich.

PEDRIL. Ihr müßt euch doch wieder unterscheiden.

ZERIM. Durch nichts, als durch gute Handlungen. — Wer das Jahr hindurch am besten handelt, der wird mehr, als die andern geehrt.

PEDRIL. Das ist recht brav. — Da hat doch ein ehrlicher Kerl auch Hoffnung, weiter zu kommen. — Das gefällt mir. — Aber was will ich fragen? — Geh! hilf mir ein wenig darauf! — Ich möchte dich um so vieles fragen. — Mit Erlaubnis also! —

Wie mußt ich es machen, wenn ich zu dem Casik komme? —

ZERIM. Du machst ihm eine tiefe Verbeugung, — und weil du mit ihm nicht sprechen kannst, so bezeige deine Dankbarkeit mit Zeichen, — und er wird dich umfassen, — und dich Bruder nennen.

PEDRIL. Mich Bruder nennen? — — — Wahrhaftig! da darf ich mir was einbilden, wenn ich ein Bruder zum Calik bin. — Bruder wird er mich nennen. — Hi hi hi! — und warum das? —

ZERIM. Weil wir alle Menschen für unsere Brüder halten.

PEDRIL. Wahrhaftig! — Ihr müßt fleißig in die Christenlehre gegangen seyn. — Wer lernt euch das alles?

ZERIM. Menschen zu seyn, lehrt uns die Natur.

PEDRIL. So muß unsere Natur recht verdorben seyn. — Wir haben hundert andere Hilfsmittel, uns noch zu verbessern — und bey jeder Gelegenheit einer menschlichen Handlung beschämt — uns oft — ein Wilder. — Aber gehn wir! — — —
(Gehn ab.)

DRITTER AUFZUG.

I. AUFTRITT.

(Man sieht auf dem Meere einen Nochen sich dem Gestelle nahen, — Er landet an.)

STELEY, und ZWEEN BOOTSKNECHTE.

STELEY. Ihr seyd doch recht unvorsichtig, sich auf eine so lange Reise nicht mit mehr Wasser zu versehen.

ERSTER BOOTSKNECHT. Wer hätte aber wohl auch versehen können, daß zwey Tonnen entzweyspringen würden.

STELEY. Und das ist wiederum eure Schuld. Ware die Tonne richtig befestigt gewesen, so wäre sie nicht entzweysgesprungen.

ZWEYTER BOOTSKNECHT. Der Schade ist ja nicht so groß. Wir bekommen hier schon wiederum Wasser.

STELEY. Und das wird eben eine starke Frage seyn. Ich kann mich nicht erinnern, so lang ich schon zu See bin, hier ein einzigesmal Wasser geschöpft zu haben.

ERSTER BOOTSKNECHT. Das glaub' ich wohl. Es wird Ihnen um diese Revier niemals ausgegangen seyn. Ich weiß es wohl, wo man sonst gewöhnlich Wasser schöpft; aber wer hätte diesen Zufall wohl vorgesehen? — Unterdeß war doch richtig, was ich ihnen sagte, daß hierum Land wäre, und Sie wollten es auch nicht glauben.

ZWEYTER BOOTSKNECHT. Daran hab ich wohl nie gerweifelt, denn ich kann mich noch wohl erinnern, daß vor fünf Jahren uns einmal ein gewaltiger Sturm hierher trieb — wir hatten beynahe gescheitert. — Wir flogen, als es wieder ruhig war an Bord, und ich weiß es noch sehr wohl, — wir trafen Wasser an.

STELEY. Von wem sollte wohl diese Insel bewohnt seyn?

ERSTER BOOTSKNECHT. Ich glaub von Niemanden, denn sie ist ganz wüst, und ich kann mich auch nicht erinnern, daß ich einmal davon was gehört habe. Sie ist von der gewöhnlichen Seelstraße zu weit entfernt, weil uns aber eben das Wasser mangelte, und wir allem Ansehn nach in etwelchen Tagen eine Meerstraße befürchteten, so dachte ich, daß es doch besser wäre, wenn wir hierher schifften, um uns mit frischem Trunk zu versehen.

STELEY. So geht, und versäumt euch nicht, ich will hier euer warten.

(Die Bootsknechte steigen in den Kahn, und fahren fort.)

ERSTER BOOTSKNECHT. Hier — fahr' ein wenig weiter hinab, denn mich daucht, die Quelle ist außerhalb dem Felsen.

II. AUFTRITT.

STELEY. INKLE. (geht tieffinnig einher)

STELEY. Hier kommt wer. — Dieser ist gewiß ein Unglücklicher, den ein Sturm hierher trieb. — Ich will ihn nicht zu geh' überraschen.

INKLE. Soll denn mein Schicksal beschlossen haben, daß ich meine Tage an diesem Ort verleben soll? — Unglücklicher Inkle! — Soll ich London nicht mehr sehen, um mein ganzes Glück der Liebe einer Wilden aufzuopfern? — Wie wenig Reize haben doch alle diese ihre einfaltigen Schönheiten für ein Herz, das gewohnt ist, große Städte zu sehen. — Ja sehr wenig Eindruck macht selbst dieses Mädchen auf meine Seele! — O London! — London! — Hat wohl das Verhängnis meine Verzweiflung und meinen Untergang beschlossen! —

(Steley, der den Inkle gählig überrascht.) Keines von beyden, Unglücklicher! — Ein Zufall schickte mich in diese Insel, dich zu retten.

INKLE. Um mich zu retten? — Welch ein wohlthätiger Schutzgeist führte dich hieher, — mich meinem Elende zu entreißen! — O was fühle ich in diesem Augenblick! — Gottlicher Mann! Laß dich umarmen! Ich kann dir die Größe meiner Freuden nicht schildern. — Wer bist du? — Wie kommst du hieher? —

STELEY. Durch einen Zufall. — Wir hatten frisches Wasser nötig. — Wenn ich mich aber nicht betrug, mein Freund, so ist es heut nicht das erltemal, daß ich dich sah.

INKLE. Auch mich daucht, daß mir deine Zeige nicht so unbekannt seyn sollen.

STELEY. Warst du nicht in London? — Kannst du nie einen gewissen Steley? —

INKLE. Du bist Steley? — Mein Freund? — Ich habe dich schon lange für tot gehalten. — Wie gieng es dir denn? —

STELEY. Ich verpore es mir auf eine andere Stunde, dir die ganze Geschichte meines Lebens zu erzählen. — Jetzt will ich dir nur so viel sagen, daß ich bereits seit langer Zeit die Kaufmannschaft verließ, und seit dem befinde ich mich trübsalig wohl.

INKLE. Aber was machtest du denn seit der Zeit, daß du die Handellchaft verließest?

STLEY. Ich bin kein Kaufmann, — aber — ich handle doch — vormal mit Waaren, — — itzt mit Menschen. — Aber das unter uns gesagt.

INKLE. Mit Menschen? —

STLEY. Ja, mit Menschen. — Ein Zufall führte mich einst nach Barbados, und ich fand, das man dort mit dem Sklavenhandel glücklich war. — Ich bekam auch Luft, und seit der Zeit steh' ich ziemlich wohl. — Wie gieng's aber dir?

INKLE. Armselig genug, wie du siehst. Ich durchkreuzte das Meer, stund tausend Gefahren aus, und scheiterte endlich an einer Klippe; — brachte drey ganze Jahre in dieser wilden Gegend zu, und komme endlich armer zurück, als ich ausreiste.

Was süßen mir nun Mühe und Sorgen? V. Arie p. 97.

STLEY. Das ist gemeiniglich das Schicksal der Kaufleute. In diesem Punkt hab ich es viel besser und leichter. Meine Waaren kommen nicht zu hart an, und ich verhandle sie fast allezeit um guten Preis. — Neulich hatte ich drey Mädchen zu verhandeln — sie waren schön — und ihr Verkauf hat meinen Beutel ziemlich fett gemacht.

III. AUFTRITT.

PEDRIL. VORIGE.

PEDRIL. Das ist nun wieder schön, Herr Inkle! das Sie ihre Liebste so allein lassen. — Zum Geyer! Ich suchte die halbe Insel schon um Sie aus. — Aber wie? Schon wieder ein neuer Kammerad? — Wie kommen Sie zu uns, um Vergebung? — Sie sind gewiss auch ein Spanier, der die vergangene Nacht Schiffbruch gelitten? — Gott segne Sie! Sie sind auch aufgefressen.

INKLE. Beforge nichts, Pedril! — Dieser ist unser Erretter. Freue dich! Es sind Schiffe angelangt. Bald — bald werden wir unsern Elendes befreiet.

PEDRIL. Schiffe sind hier? Was, Schiffe? Das ist verwünscht. Eben heut, weil es uns gut geht, müssen Schiffe kommen. Ganze drey Jahre, als es uns übel gieng, liefs sich kein einziges sehen. — Herr! ich weifs nicht, ob ich mich freuen soll. Wir könnten wieder auf eine Insel geworfen werden, wo es uns nicht so gut mehr gieng, bey meiner Treu! —

STLEY. Wie ich hör, so find er mehr auf dieser Insel.

INKLE. Ja. Dieser mein Bediente, und noch zween Spanier, die die vergangene Nacht erst Schiffbruch gelitten haben.

STLEY. (bey Seite) Vortrefflich! Diese Kerls will ich schon benutzen. (zu Inkle) Ihr werdet euch wohl gegen mir dankbar einstellen?

INKLE. Ohne Zweifel. Denn einem solchen Erretter, wie Du bist, ist man gewiss vielen Dank schuldig.

PEDRIL. Herr! Sagen Sie mir doch einmal, was halten Sie von dem Fürst Casik? Der ist gnädig, nicht wahr? — Nun muß ich mich unterhalten, was ich der Mamfell Yarioko alles sagen will. Hören Sie, ich werde ihn in ihrem Namen sagen.

Hören Sie Mademoiselle! V. Arie pag. 102.

INKLE. Schweige mit deinem Casik! Wir haben nun wichtigere Sachen zu denken.

PEDRIL. Wichtigere? Ich glaubte, das nichts wichtiger wäre, als die Liebe, — und Sie werden ja doch noch vor ihrer Abreise Hochzeit halten? — Ich möchte den Spafs doch auch sehen — Ha ha ha! Dieser Herr da wird gewiss der Hochzeitbraten werden müssen. Aber nun im Ernst, wenn Sie reisen, geht die Jungfer Yarioko nicht auch mit? —

INKLE. Ohne Zweifel.

PEDRIL. Aber, Herr! kommen Sie doch noch, den Pallast des Kasik zu sehen. — Den Herren Spaniern gefalle er trefflich wohl, und die Jungfer Yarioko möchte wohl auch, das Sie ihn säheten.

INKLE. Ich bekümmere mich viel um den Pallast eines Wilden. Geh! Wenn du willst, so kannst du den Spaniern sagen, das Schiffe da sind, um sie zu retten. Verweile aber nicht zu lange, sonst lassen wir euch sitzen.

PEDRIL. Da wären wir ausbezahlt. Er denkt nicht, das sein Mäd'l auch noch da ist. Hi! hi! — (Ab.)

IV. AUFTRITT.

INKLE. STLEY.

STLEY. Das ist ein gut gewachsener Pusch! — Aber wie ich höre, so seydt ihr mit den Einwohnern dieser Insel ziemlich bekannt. — Und wer ist wohl die Jungfer Yarioko? —

INKLE. Ein Zufall, den ich dir zu Schiffe vollkommen erzeh-

len werde, macht mir diese Bekanntschaft; und Yarioko ist eine Wilde, die uns die Zeit hindurch ziemlich gute Dienste that.

STLEY. Ist sie hübsch?

INKLE. Sie hat ihren Werth. Sie kann gefallen.

STLEY. Ich möchte sie wohl sehen.

INKLE. Willst du mir sie abhandeln? —

STLEY. Abhandeln? — Ich handle zwar alles ein, aber du wirst gewiss ein Mädchen verhandeln, das dir so gute Dienste erwies?

INKLE. Sie erwies mir gute Dienste, und erwies mir auch keine, wie man es nehmen will. — Aber den besten Dienst erweist sie mir, wenn sie dir anständig ist.

STLEY. Sie müste recht schlechtgebaut seyn, wenn ich sie nicht um etliche Pfund Sterling anbringen wollte, und das ist doch der Mühe werth, hierauf zu handeln.

INKLE. Ganz gewiss. — Doch stille! — Hier kommt sie eben. Du kannst sie ansehen.

V. AUFTRITT.

YARIKO. DIE VORIGEN.

YARIKO. Wie ich atme! — Ich kann kaum Luft holen, — so stark lieh ich. — Ich wollte dich aufsuchen, und da kam mir Pedril in den Weg, — der mir sagte, das ein Schiff am Bord wäre. — O Inkle! Nicht wahr? du reißest nicht ohne mir fort? — Ich würde sterben! — Sag! Ist dieser der Herr, der das Schiff brachte? Laß mich es sehen! Wo ist es? —

INKLE. Gehe nur ein wenig dem Ufer zu, du wirst es gleich sehen. (Yarioko geht dem Ufer zu. Zu Stley.) Wie gefällt sie dir? — Nicht wahr, sie ist nicht übel?

STLEY. Sie ist ihren Kauf werth. Sie hat Verstand.

INKLE. Ohne Zweifel. Also um etliche Pfund Sterling mehr.

STLEY. Sie scheint mir Empfindung zu haben.

INKLE. Desto besser. Wieder um etliche Pfund mehr.

YARIKO. (die zurückkömmt) Inkle, ich sehe ja nichts. Wie das verdrißlich ist! Es wird ja das Schiff nicht wieder fort seyn?

INKLE. Beforge nichts. — Aber du bist ja noch nicht reifertig.

YARIKO. Reifertig? — Was brauch ich dann mitzunehmen?

INKLE. Deine Kostbarkeiten.

YARIKO. Meine Kostbarkeiten? Die sind ja alle da, wenn ich bey dir bin.

INKLE. Weißt du wohl noch die kleinen Steine, die du mir zeigtest? Die bringe mit dir. —

YARIKO. O nur die Steine! Das ist ja gar nichts. — Itzt sollt ich wieder so weit zurück geh'n. — Es macht dir aber Vergnügen, nicht wahr? — Ich gehe gleich. — Doch versprech mir, das du nicht fortreißest.

INKLE. O gewiss nicht. — Ohne dir reisen wir nicht fort.

YARIKO. (fällt ihm um den Hals) Wie du mir lieb bist! — Aber noch eines. — Nur das Schiff möcht'ich noch gerne sehen. — Doch — ich sehe es ja hernach. (Laßt fort.)

VI. AUFTRITT.

INKLE. Ist unser Handel nun richtig?

STLEY. Ich gebe dir 20 Pfund Sterling.

INKLE. Was, 20 Pfund? — Das Mädchen ist gewiss mehr werth, als 20 Pfund Sterling.

STLEY. Ich muß sie aber itzt auf meine Kosten ernähren, und ich muß doch auch einen Gewinn daran haben.

VII. AUFTRITT.

VORIGE. CONSALVO. FERNANDO.

(Kommen ganz in geheim, während das Inkle noch mit Stley im Handel beschäftigt ist.)

INKLE. Sie hat Verstand, du sagtest es selbst. — Ich rechne ihn nur zu drey Pfund.

CONSALVO. (zu Stley) Seyd ihr wohl der Schiffer?

INKLE. Sie hat natürlichen Witz. Ich rechne ihn nur zu zwey Pfund, und etliche Guineen.

CONSALVO. Wie die Leute in ihrem Handel vertieft sind! Fernando, unterbrechen wir sie nicht, bis sie uns gewahr werden.

INKLE. Empfindung besitzt sie auch. Diele will ich aber gar nicht rechnen, oder nur um etliche Pence.

STLEY. Ich möchte mich nicht länger aufhalten. 30 Pfund Sterling sollst du haben, und dieß ist das letzte Wort.

INKLE. Ich bin zufrieden. Deine Hand.

FERNANDO. Ist der Handel glücklich ausgefallen?

INKLE. Ja. Wir sind schon alte Bekannte. Und wir handeln um eine Sache, die wir nicht einmal noch im Besitze haben.
 FERNANDO. Ganz natürlich. Ich konnt' es schier abnehmen.
 (Beyside) Du Bosewicht!

CONSALVO. Ihr seyd also der Mann, der uns unsern Elende entreißen will?

STLEY. Ihnen zu dienen.

CONSALVO. Gut! Eure Wohlthat soll reichlich belohnt werden. Wann wollt ihr aber abschiffen?

STLEY. Sobald die Bootsknechte die Tonnen werden mit Wasser gefüllt haben. Wenn es Ihnen beliebt, so können wir sehen, ob sie noch nicht fertig sind.

CONSALVO. O nein! Ich kann es wohl erwarten. Ich hab ohnehin noch mit meinem Sohn zu sprechen.

INKLE. Wir wollen Sie nicht stören. Komm, Steley! Laß uns deine Bootsknechte besuchen. (im Abgeh'n.) Wir könnten wohl noch einen Handel treffen. Sag, wir' dir Pedril nicht anständig?

STLEY. Pedril! — Warum nicht? — Der Purfch ist nicht übel.

VIII. AUFTRIIT.

CONSALVO. FERNANDO.

FERNANDO. Sollt ich wohl irrig gehört haben? — Sie hat Verstand, sagte er: ich rechne nie zu drey Pfund. — Sie hat Empfindung: diese rechne ich gar nicht, oder nur um etliche Pence. Was soll das alles heißen? — Diese Worte, seine Zerstreuung, als er uns wahrnahm, alles dieses läßt mich glauben, daß er das gute Mädchen verhandeln will. — Was glauben Sie wohl?

CONSALVO. Ich dachte das eben. Aber was geht uns diese Sache wohl an?

FERNANDO. Was sie uns angeht? Sollten wir diesen Boswicht nicht in dem Augenblick —

CONSALVO. Spare dergleichen Ausdrücke gegen Leute, die Christen sind. —

FERNANDO. Die den Namen eines Christen tragen, wollten Sie sagen, und die im Herzen Ungeheuer sind.

CONSALVO. Gegen Barbaren und Abgotterer kann man kein Ungeheuer seyn.

FERNANDO. Gegen Barbaren! — Nennen Sie jene Barbaren, die für die geringste Wohlthat erkennend sind? — welche Unglückliche unterstützen, und Tugend belohnen? — Wenn diese Barbaren sind, was für einen Namen wird Inkle verdienen?

Wo ist der Gott, der uns befohlen, V. Aris pag. 101.

CONSALVO. Diese Leute sind zu Sklaven geschaffen.

FERNANDO. Und wer giebt uns das Recht, über sie zu gebieten? Sind Sie nicht Menschen? — Sind sie nicht unsere Mitgeschöpfe? Aber nein! — Sie sind uns nicht gleich; denn so ein Sklav, wenn er auch den Staub von unsern Füßen leckt, ist gegen uns noch ein Gott.

CONSALVO. Mit wie vielem Eifer du dich dieser Elenden annimmst! — Sohn! mache, daß dir diese Gedanken vergeh'n, wenn wir wieder zum zweytenmale hieher kommen sollen.

FERNANDO. Was wollen Sie durch das sagen?

CONSALVO. Daß wir mit der Flotte hieher zurückkehren werden, um dann mit gesammter Hand diese Insel zu erobern, und alles, was sich widersetzt, zu erwürgen.

FERNANDO. Gott! Sie könnten sich wohl zu so was entschließen? — Sie, der Sie so gut als ich der Großmuth dieser Wilden ihr Leben zu verdanken haben.

CONSALVO. Weist du nicht die Pflicht, so wir der Religion, und dem König schuldig sind?

FERNANDO. Ja. Ich weiß sie; aber keine hindert uns, dankbar zu seyn. Wer einmal vergessen kann, daß er Mensch ist, o der vergißt auch leicht seinen König.

CONSALVO. Das sind Aussüchtungen. Sohn, wenn du aber taub zu den Befehlen der Religion, — zu den Befehlen deines Königs bist, so höre die Befehle deines Vaters. — Ich will es!

FERNANDO. O sehen Sie mich zu ihren Füßen! — Lassen Sie sich durch meine Thränen erweichen! — Schonen Sie diese Unglückliche! — Versprechen Sie mir —

CONSALVO. Du bist nicht würdig, Elender! daß du mein Sohn bist! — Sind das die Früchte meiner Erziehung? Belohnst du so deinen Vater? — Ich Unglücklicher! — Mußtest du so meinen Hoffnungen entsprechen, die ich mir machte? Geh! Undankbarer! —

FERN. Ich verdiene Ihre Vorwürfe nicht. Hören Sie nur —

CONSALVO. Geh, und gehorche meinen Befehlen!

FERNANDO. Nein! ich werde ihnen nicht gehorchen. — Die Befehle eines Vaters erstrecken sich nicht bis zum Lafter.

CONSALVO. So soll aller Fluch eines Vaters dich treffen. Unglücklicher!

FERN. Himmel! Ihr Fluch! — Rufen Sie ihn zurück! —

CONSALVO. Geh, und nenne mich nicht mehr Vater! Verlasse mich, Undankbarer! — Laß mich, ohne dir und mit Schande zurückkehren! — Vergiß Religion, Vaterland und König! Sey in einer einsamen Insel der Belchützer von Barbaren! Und wenn ich einmal wieder mit deinen Landsleuten hieher kommen soll, so sey du der erste, und durchstoße das Herz deines Vaters. — Elender! —

FERNANDO. Mein Vater! — Lassen Sie doch! —

CONSALVO. Nenne mich nicht mehr! — Du bist unwürdig in dein Vaterland zurückzukehren. — Bleibe hier, und ver-schmache! — (Geh ab.)

IX. AUFTRIIT.

FERNANDO allein. V. Recitativ pag. 112.

Den Fluch meines Vaters! — Ich Unglücklicher! — Aber mein Herz macht sich doch keine Vorwürfe, ihn verdient zu haben. — Noch bin ich ruhig! — Gott! du kannst diesen Fluch, den er über mich aussprach, nicht wahrmachen. — Du kennst mein Herz. Hab' ich wohl unrecht gehandelt, daß ich Mensch war? — Willen es dann nicht selbst deine heiligsten Götter, und lehrtet du uns nicht selbst Menschenliebe? —

X. AUFTRIIT.

FERNANDO. ZERIM.

ZERIM. Du weinst? Was ist dir begegnet?

FERNANDO. Freund! Laß mich meine Thränen in deinen Busen ausschütten! Laß mich an deiner Brust weinen! Hart' ich wohl geglaubt, daß ich einst, selbst von meinem Vater verlassen, Trost an der Brust eines Wilden, und Tugend nur auf einer oden Insel finden sollte.

ZERIM. Sag mir die Ursache deines Kummers! Kann ich dich nicht trösten? —

FERNANDO. O Freund! dein Herz ist zu unschuldig, und deine Seele zu aufrichtig, als daß ich sie durch die Entdeckung unserer Denkungsart beleidigen sollte. — Laßt mich bey euch wohnen! — Seyd ihr meine Freunde! Das ist alles, um was ich dich bitte.

ZERIM. Du machst mich auch weinen.

FERNANDO. Höre! Ich bin deiner Freundschaft etwas zu entdecken schuldig. — Es ist eine schreckliche Handlung. Ich konnte sie nicht billigen, und dieß ist vielleicht die Ursache, daß mein Vater mir fluchte. — Inkle — verkaufte Yarikio dem Sklavenhändler.

ZERIM. Das ist unmöglich.

FERNANDO. Du kennst unsere Herzen noch wenig, sonst würdest du kein Lafter für unmöglich halten. — Sorgen wir für ihre Rettung. — Dort kommt eben Steley der Sklavenhändler. Ich will das Geheimniß von ihm herausforschen. Stelle dich dort im Hinterhalte; und soll meine Vermuthung wahr seyn, so mache sogleich Anstalt zur Rettung der Yarikio. — Er kommt. Geh, geh! (Zerim scheint sich zu entfernen, verbirgt sich aber so in der Nähe, daß er alles deutlich hören kann.)

XI. AUFTRIIT.

FERNANDO. STELEY.

FERNANDO. Steley, wo ist Inkle? Hat er dich verlassen?

STELEY. Er traf seinen Vater an, und sie sehen noch zu, wie die Knechte die Tonnen füllen.

FERNANDO. Freund! es ist eben gut, daß wir alleine sind. Ich weiß, daß du mit Sklaven handelst.

STELEY. Ich? —

FERNANDO. Ich weiß es, das ist genug. Möchtest du wohl nicht von mir ein wildes Mädchen einhandeln? — Aber wir müssen heuchsam seyn, sonst —

STELEY. Ganz gewiß. Ich hab' eben eine eingehandelt.

FERNANDP. Kannst du sie mir nicht nennen?

STELEY. Sie heißt — Yarikio. Der Kauf ward richtig um 30. Pfund Sterling.

FERNANDO. So ist Yarikio um 30. Pfund Sterling verhandelt? (Bey diesen Worten läßt Zerim sitzend ab.) Das ist sehr wenig. Mein Mädchen konnt' ich dir um tausend Pfund nicht geben.

STELEY. Tausend Pfund? — Wer wird wohl hundert dafür geben? —

FERNANDO. Wenn ich sie aber anders nicht verhandeln will? —
STELEY. So wird aus unserm Handel nichts werden.

XII. AUFTRITT.

YARIKO. AZOR. PEDRIL. VORIGE.

YARIKO. Siehst du, Azor, dieser da ist der Herr, welcher das Schiff brachte, und er versprach meinem Inkle, uns beyde mitzunehmen. Nicht wahr?

STELEY. Ja, das versprach ich, und werd' es auch thuu.
PEDRIL. Das ist seine ausgemachte Schuldigkeit, Junger Yari! glauben Sie wohl, er thut es umsonst? Wir werden ihm genug für diese Gefälligkeit bezahlen müssen. Bey uns ist man nicht so gutherzig. Es giebt uns keiner ein Stück Zwieback ohne Abfecht.

YARIKO. Das find ich aber gar nicht schön, wenn man sich für das Vergnügen, Gutes zu thun, sogleich wieder selbst bezahlt.

FERNANDO. Gutes Kind! Wenn du in Europa wärest, würdest du tausend Sachen nicht schön finden.

YARIKO. Aber Inkle erzählte so viel Schönes von eurer Denkart.

FERNANDO. Der Schein blendet sehr, Yari! und unsere schönsten Thaten würden oft ohne Werth seyn, wenn man uns in das Herz sehen könnte.

STELEY. Beym Henker! Sie müssen uns nicht gar so schlecht schildern. Glauben Sie es nicht, Yari! Es ist alles viel besser, als man's Ihnen vorlegt.

FERNANDO. Du wirst bald erfahren, wie wahr dieser Mann redet, unschuldiges Mädchen! du kennst die Verstellung noch nicht.

AZOR. Ja, Schwester, die kennst du wahrhaftig nicht. Ich habe sie auch nicht gekannt, aber ein grausamer Zufall hat sie mich kennen gelehrt.

YARIKO. Die Verstellung? So sage mir, was sie ist.

AZOR. Die Feinde, Yari! verfolgten uns grausam. Wir setzten uns zur Gegenwehr; aber wir waren übermannt. Wenn ihr die Waffen weglegt, schrien sie uns zu, so schonen wir euch. Wir glaubten auf ihr Wort, ergaben uns, und dann erwürgten sie uns doch.

YARIKO. Das waren Feinde. Aber Inkle ist ja nicht mein Feind, der kann sich gewiss nicht verstellen.

XIII. AUFTRITT.

DIE VORIGEN. INKLE. CONSALVO.

(Und das Boot, so sich dem Ufer nähert.)

INKLE. Nun find wir reiferey. Willst du noch mitkommen, Yari?

YARIKO. Ob ich mitkommen will? Wie er noch fragt? —

INKLE. Hast du die Steine vergessen, die ich begehrt?

YARIKO. Da find sie. Glaubst du dann, Yari! könne vergessen, was Inkle begehrt?

CONSALVO. Azor! Bist du ganz allein hier? — Wo ist Zerim und eure Freunde?

AZOR. Ich weiß nicht, wo sie seyn werden.
CONSALVO. Werden Sie wohl nicht kommen, die neue Hochzeiterin zu begleiten?

YARIKO. Sie werden diesen Zufall nicht wissen, und wie ich glaube, sind sie schon zerstreut, und weit von hier wieder in ihre Wohnungen zurück.

CONSALVO. Desso besser, Inkle! wir haben nichts zu befürchten.

AZOR. So willst du uns verlassen, Yari?

YARIKO. Ich möchte dich wohl auch bey mir haben. Aber Inkle, — Inkle! — ich lieb' ihn so sehr; ohne ihm könnt' ich itzt nicht mehr seyn. — Inkle! Konntest du aber nicht erlauben, daß auch mein Bruder mitkäme?

INKLE. O ja! mit Vergnügen? Er kann auf die nämliche Art mitkommen, wie du.

YARIKO. Azor, lieber Azor! Kommt du also mit?

FERNANDO. (Für sich.) Deine Verstellung, Böfewicht, kann ich nicht länger erdulden. Sey auf deiner Hut, Azor!

CONSALVO. O es ist schon für eure Anschläge gesorgt! Holla, Bootsknechte! Die Bootsknechte bemächtigen sich der Yari! und des Pedril, und werfen ihnen Festel an.

STELEY. Ihr seyd mein! ich hab' euch beyde erkaufte.

AZOR. O meine Schwester! Barbaren! (Zieht den Säbel, und will auf Consalvo losgehen.)

FERNANDO. (Der ihm zu den Arme fällt.) Azor! Schöne! — Mein Vater! — (Consalvo und die Bootsknechte reissen FERNANDO und AZOR zurück.)

YARIKO. Ich Unglückliche! — Sind das deine Versprechen? — Inkle! Sind diese Bande, — die heiligsten Bande, von denen du mir sagtest? — Aber ich will dir keine Vorwürfe machen. — Sag, hab ich —

O Inkle! wie? ich liebte dich. V. Arie pag. 127.

PEDRIL. (Reißt sich los.) Verfluchte Kerle! (Packt Steley beym Hals.) Ich erwurde dich, wenn du das Mädchen nicht losgiebst. — Ich will dir alle Beine entzweyschlagen, als dein Sklav seyn.

STELEY. Helft, Bootsknechte, helft! (Consalvo waffnet sich gegen Pedril, und die Bootsknechte winden Pedril von Steley los.) Kommt,

die Sache könnte sich nicht gut enden. Wir haben unsere Beute. (Steley und die Bootsknechte schleppen Yari! mit sich auf den Nachen.)

XIV. AUFTRITT.

ZERIM AN DER SPITZE EINER MENGE WILDEN. VORIGE.

ZERIM. Keinen Schritt weiter, oder ihr seyd alle des Todes.

CONSALVO. (Zu FERNANDO.) Verfluchter Böfewicht! Das geschah durch deine Anftiftung.

FERNANDO. Ja. Und ich bin stolz darauf, der Retter einer Unschuldigen zu seyn.

AZOR. (Zu INKLE.) Komm' her, niedriger Wurm, der im Staube kriecht, und in der Bosheit sich weit unter die Schlange erniedrigt. — Komm' her, sieh du meine Schwester! Sieh sie an! Sie, die dir Gutes that, belohnt du, Böfewicht, mit Sklaverey! — Sind das eure Geschenke, mit welchen ihr die Tugend belohnt? O so folgen die Götter eine solche Brut von der Erde vertilgen. — Vertheidige dich, wenn du kannst.

PEDRIL. Herr! Itzt hat sich das Blatt gewendet. — Nein! eines solchen Lasters hab' ich Sie nie fähig gehalten. Ich wollte Sie nun mit Laß lebendig spielen sehen. Reden Sie doch! — Finden Sie denn nichts zu ihrer Entschuldigung? — (Zu Steley.) Ich wollte dir die Augen aus dem Kopfe kratzen, wenn du nur ein Wort sagst, du Nachseule du!

YARIKO. Verfluchte sie, Azor! Ich will nicht, daß sie sterben sollen. Inkle, sieh! ich will besser zu lieben, als da.

PEDRIL. Sie verderben mir allen Spaß mit Ihren Bitten. Nein, nein! Sie müssen sterben! Ich will ihnen die Köpfe herabputzen, daß es nur eine Laß ist.

AZOR. Die Böfewichter müssen bestraft seyn.

YARIKO. So laß mich ihre Strafe aussprechen. — Sie sollen leben! — Glaubst du denn, daß das Leben keine Strafe seyn wird, wenn man sich solcher grauslicher Thaten zu erinnern hat.

AZOR. So lebst, und lebst zu eurer Qual! — Aber räumt im Augenblicke die Gegend. — Bringt eure Lasten zu Unterdrückung der Menschen in eure Länder zurück, und bestraft durch eure Handlungen den Ort, der solche Barbaren nährt. — Geht! ihr seyd frey. — Kommt wieder einst mit gewaffneter Hand hieher zurück! — Kommt, rottet euch zusammen! Färbt diese Insel mit unserm Blute, wo euch drey mal das Leben geteert ward, und vertilget die Wilden, von denen ihr erst lernen müßt, Menschen zu seyn.

FERNANDO. Vater! Wenn die Worte eines Sohnes, der Sie vielleicht auf ewig nicht mehr sehen wird, noch einen Eindruck machen, so denken Sie —

CONSALVO. Schweige, Böfewicht! — Meinen Fluch soll der Himmel über dein Haupt wahr machen.

STELEY. (Zu INKLE.) Gieb du mir meine 30 Pf. Sterl, wieder zurück.

INKLE. Hier find sie.

YARIKO. Dreyßig Pfund Sterling; was ist das?

FERNANDO. Es ist der Werth, um welche dich Inkle verhandelte.

YARIKO. Laß sie mir sehn. — Und um das verhandeltst du mich, Inkle? — So liebt du dieses mehr, als die Menschen? — Aber du schweigst, Rede doch! — Ich bin dir nicht feind. —

INKLE. Was soll ich sagen?

ZERIM. Das du ein Ungeheuer, ein —

AZOR. Geht, sag ich euch, verlaßt diese Gegend! (Consalvo, Inkle, Steley und die Bootsknechte gehen ab, und fliegen ins Boot.)

PEDRIL. He! noch ein Wort, Herr Inkle! — Möchten Sie wohl nicht, daß ich mit Ihnen gehen sollte? — Sie könnten mich ja wieder in einer andern Stadt verhandeln. — Aber nein! du bist ich gekorrupter Diener. (Das Boot fährt ab.) Glückliche Reise! — Daß ihr auf alle Sandbänke kommen möget, und vom Unglücke den Ort rettet, wo ihr hinwollt!

INKLE. (Schreyt noch zurück.) Barbaren! — Vielleicht hab' ich noch das Vergnügen, euch selbst zu erwürgen.

FERNANDO. Welch ein Undank! — Ist es möglich, daß Menschen je eines solchen fähig sind! — Meine Freunde! — Laßt mich bey euch noch die Ruhe und Tugend finden! Seyd großmüthig genug, mich aufzunehmen, und schenket mir eure Liebe.

YARIKO. Und ich meine Freyheit.

FERNANDO. Bestes Mädchen! Könnt' ich die Stelle eines Inkle in deinem Herzen ersetzen, ich würd' durch deine Denkartart nur zu glücklich seyn.

YARIKO. Du würdest glücklich seyn? — wenn ich doch auch Jemanden glücklich machen könnte!

PEDRIL. Wenn ein Mann durch Sie nicht glücklich wird, so wird's keiner in der Welt mehr. — Aber Mamiel Yari! Nicht wahr, wenn Sie sich einst verheirathen, so werden Sie mich auch nicht verlassen?

YARIKO. Nein, gewiss nicht, Pedril! Von nun an sollst du mein Freund seyn. — Du wirst mich an Inkle — oft an eine glückliche Stunde erinnern. — O der Undankbare!!!

ZERIM. Gehen wir! Diese Gegend macht Yari! zu sehr an das Vergangene denken, und erneuert ihren Schmerz.

FERNANDO. So kommt, Freunde! Fliehen wir diesen Ort, den der schwärzte Undank entheiligt! — Laßt mich in eurem Schooße den Werth der Tugend empfinden, den der Undankbare nicht kennt. —

SAMMTLICHE.

Verlassen wollen wir die Sorgen, V. Arie pag. 130.

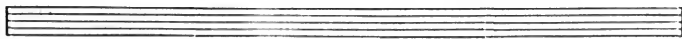
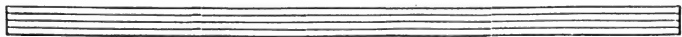
ERSTER AUFZUG.

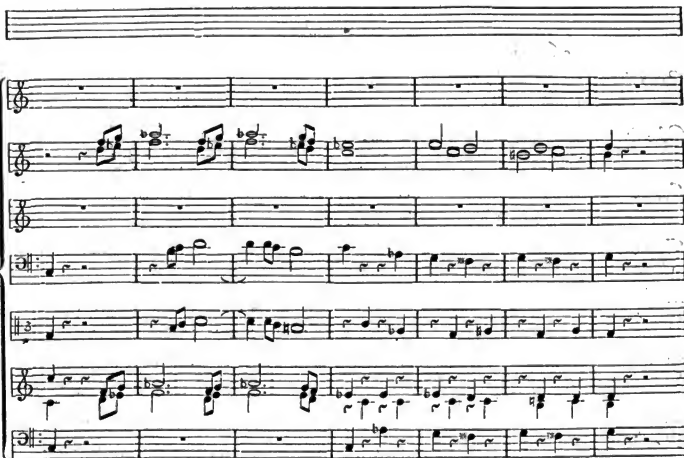
3

Ouverture

Allegro

Corno 1.
2.
Oboe 1.
2.
Flauto.
Fagoto.
Viola
Violino 1.
2.
Basso.



First system of musical notation, consisting of seven staves. The top staff is a single line. The second staff is a treble clef staff. The third staff is a treble clef staff. The fourth staff is a bass clef staff. The fifth staff is a treble clef staff. The sixth staff is a treble clef staff. The seventh staff is a bass clef staff. The music is written in a key with one flat (B-flat) and a 3/4 time signature. The notation includes various note values, rests, and accidentals.



Second system of musical notation, consisting of seven staves. The top staff is a single line. The second staff is a treble clef staff with the word "unisono" written above it. The third staff is a treble clef staff. The fourth staff is a bass clef staff. The fifth staff is a treble clef staff. The sixth staff is a treble clef staff with the word "unisono" written above it. The seventh staff is a bass clef staff. The music is written in a key with one flat (B-flat) and a 3/4 time signature. The notation includes various note values, rests, and accidentals.



First system of musical notation, consisting of seven staves. The top staff is a single line. The subsequent six staves are grouped by a brace on the left. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and clefs.



Second system of musical notation, consisting of seven staves. The top staff is a single line. The subsequent six staves are grouped by a brace on the left. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and clefs. The word "UNIFORMO" is written below the second staff.



First system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings (e.g., *f*). The fifth staff from the top is labeled "MILFONG".



Second system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings (e.g., *f*). The system concludes with a double bar line.



First system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and accidentals. The first staff contains whole notes. The second and third staves contain half notes and quarter notes. The fourth and fifth staves contain eighth notes and sixteenth notes. The system concludes with a double bar line.



Second system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and accidentals. The first staff contains whole notes. The second and third staves contain half notes and quarter notes. The fourth and fifth staves contain eighth notes and sixteenth notes. The system concludes with a double bar line.



First system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings (e.g., *p*).



Second system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings (e.g., *p*).

This page contains two systems of handwritten musical notation. Each system consists of seven staves. The notation is written in red ink on aged, slightly stained paper. The first system includes a treble clef on the first staff and a common time signature 'C' on the second staff. The notation includes various note values, rests, and dynamic markings such as 'p' (piano) and 'f' (forte). The second system also features a treble clef and a common time signature. The handwriting is fluid and characteristic of a composer's sketch or a working draft. The page is numbered '9' in the top right corner.



Handwritten musical score system 1, featuring six staves. The notation is in red ink. The first staff is empty. The second staff contains a melody with quarter and eighth notes. The third staff contains a melody with quarter and eighth notes. The fourth staff contains a melody with quarter and eighth notes. The fifth staff contains a melody with quarter and eighth notes. The sixth staff contains a melody with quarter and eighth notes.



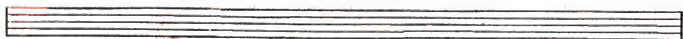
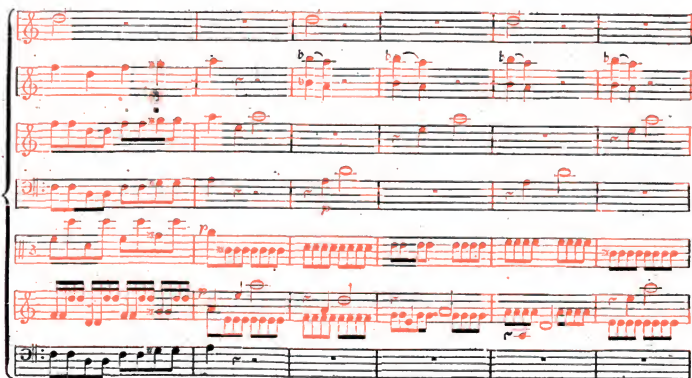
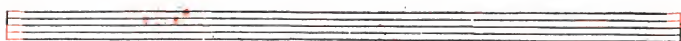
Handwritten musical score system 2, featuring six staves. The notation is in red ink. The first staff is empty. The second staff contains a melody with quarter and eighth notes. The third staff contains a melody with quarter and eighth notes. The fourth staff contains a melody with quarter and eighth notes. The fifth staff contains a melody with quarter and eighth notes. The sixth staff contains a melody with quarter and eighth notes.



First system of musical notation, featuring a grand staff with three staves. The top staff is a treble clef, the middle is a treble clef, and the bottom is a bass clef. The music is written in red ink. The first staff contains whole notes and half notes. The second staff contains whole notes and half notes, with a red 'b' marking a flat. The third staff contains whole notes and half notes, with a red 'b' marking a flat. The fourth staff contains eighth notes and sixteenth notes, with a red 'b' marking a flat. The fifth staff contains eighth notes and sixteenth notes, with a red 'b' marking a flat. The sixth staff contains eighth notes and sixteenth notes, with a red 'b' marking a flat. The seventh staff contains eighth notes and sixteenth notes, with a red 'b' marking a flat. The eighth staff contains eighth notes and sixteenth notes, with a red 'b' marking a flat.

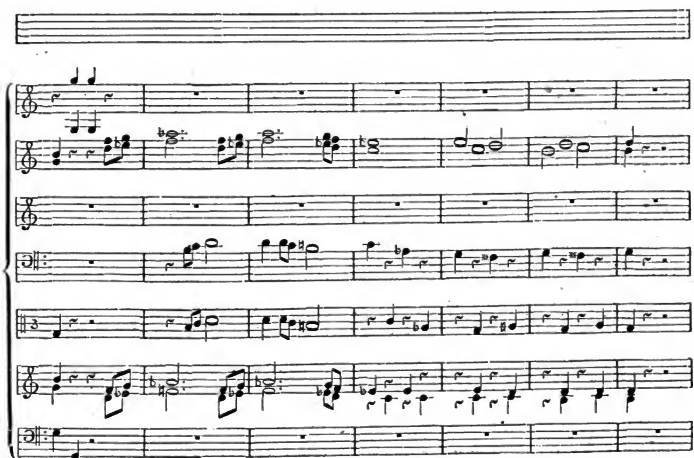


Second system of musical notation, featuring a grand staff with three staves. The top staff is a treble clef, the middle is a treble clef, and the bottom is a bass clef. The music is written in red ink. The first staff contains whole notes and half notes, with a red 'b' marking a flat. The second staff contains whole notes and half notes, with a red 'b' marking a flat. The third staff contains eighth notes and sixteenth notes, with a red 'b' marking a flat. The fourth staff contains eighth notes and sixteenth notes, with a red 'b' marking a flat. The fifth staff contains eighth notes and sixteenth notes, with a red 'b' marking a flat. The sixth staff contains eighth notes and sixteenth notes, with a red 'b' marking a flat. The seventh staff contains eighth notes and sixteenth notes, with a red 'b' marking a flat. The eighth staff contains eighth notes and sixteenth notes, with a red 'b' marking a flat. The word "unifono" is written in red ink on the second staff.





Musical score system 1, featuring a grand staff with three systems of staves. The first system consists of two staves with whole notes. The second system consists of two staves with half notes. The third system consists of two staves with quarter notes. The fourth system consists of two staves with eighth notes. The fifth system consists of two staves with sixteenth notes. The sixth system consists of two staves with thirty-second notes.



Musical score system 2, featuring a grand staff with three systems of staves. The first system consists of two staves with whole notes. The second system consists of two staves with half notes. The third system consists of two staves with quarter notes. The fourth system consists of two staves with eighth notes. The fifth system consists of two staves with sixteenth notes. The sixth system consists of two staves with thirty-second notes.



First system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and clefs. The word "МИРОНО" is written above the second staff.



Second system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and clefs. The word "МИРОНО" is written above the second staff.



First system of musical notation, consisting of six staves. The top staff is a grand staff (treble and bass clef). The second and third staves are treble clef. The fourth staff is bass clef. The fifth and sixth staves are a grand staff (treble and bass clef). The music is written in a key with one flat (B-flat) and a common time signature (C). The notation includes various note values, rests, and accidentals.



Second system of musical notation, consisting of six staves. The top staff is a grand staff (treble and bass clef). The second and third staves are treble clef. The fourth staff is bass clef. The fifth and sixth staves are a grand staff (treble and bass clef). The music continues from the first system, maintaining the same key and time signature. The notation includes various note values, rests, and accidentals.



First system of musical notation, featuring seven staves. The top staff is empty. The second staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The third staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The fourth staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The fifth staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The sixth staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The seventh staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The word "MIRAFLORES" is written in red ink on the fourth staff.



Second system of musical notation, featuring seven staves. The top staff is empty. The second staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The third staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The fourth staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The fifth staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The sixth staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The seventh staff contains a melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C).

A system of six staves of musical notation, likely for a string ensemble. The notation includes various rhythmic patterns and melodic lines across the staves.

Allégo.

Corno 1.
2.

Oboe 1.
2.

Viola

Violino 1.
2.

Pedrit.

Basso.

A system of musical notation for woodwinds and strings. It includes staves for Corno 1 & 2, Oboe 1 & 2, Viola, Violino 1 & 2, Pedrit., and Basso. The tempo is marked 'Allégo.'

The first system of musical notation consists of six staves. The top staff is a treble clef with a whole note. The second staff is a treble clef with a whole note. The third staff is a bass clef with a whole note. The fourth staff is a treble clef with a whole note. The fifth staff is a bass clef with a whole note. The sixth staff is a bass clef with a whole note.

The second system of musical notation consists of six staves. The top staff is a treble clef with a whole note. The second staff is a treble clef with a whole note. The third staff is a bass clef with a whole note. The fourth staff is a treble clef with a whole note. The fifth staff is a bass clef with a whole note. The sixth staff is a bass clef with a whole note.

Ja Herr! ja Herr! um Mit-ter - nacht ja Herr! um Mit-ter -

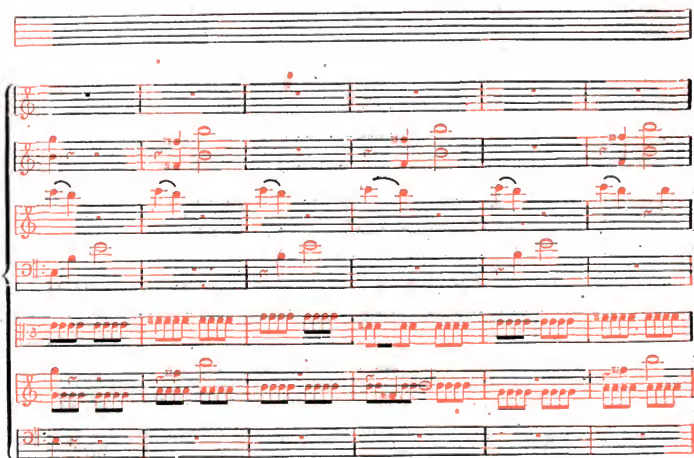
The third system of musical notation consists of six staves. The top staff is a treble clef with a whole note. The second staff is a treble clef with a whole note. The third staff is a bass clef with a whole note. The fourth staff is a treble clef with a whole note. The fifth staff is a bass clef with a whole note. The sixth staff is a bass clef with a whole note.

nacht hörte ich ein - Krachen, hörte ich ein Krachen, das mich in

Furcht, das mich in Furcht gebracht. Mein Herr, Sie können lachen, Sie schliefen

sanft; Sie schliefen sanft; nur du Pe - dril du mußt - test wachen du armer Pe - dril

du du mußt - test wachen, ar - mer Pe - dril Pe - dril du! Mein Herr, Sie kön - nen



Handwritten musical score system 1, consisting of seven staves. The notation is in red ink. The first staff is empty. The second staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The third staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp. The fourth staff begins with a bass clef and a key signature of one sharp. The fifth staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp. The sixth staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp. The seventh staff begins with a bass clef and a key signature of one sharp. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and accidentals.



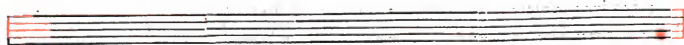
Handwritten musical score system 2, consisting of seven staves. The notation is in red ink. The first staff is empty. The second staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp. The third staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp. The fourth staff begins with a bass clef and a key signature of one sharp. The fifth staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp. The sixth staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp. The seventh staff begins with a bass clef and a key signature of one sharp. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and accidentals. The word "unifono" is written in red ink above the sixth staff.



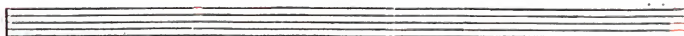
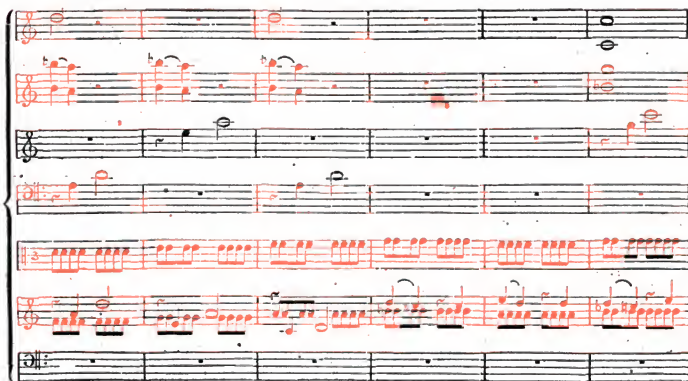
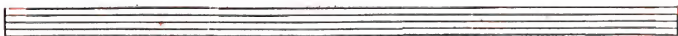
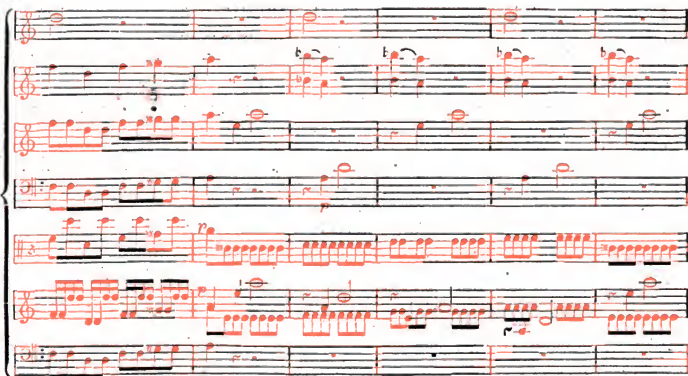
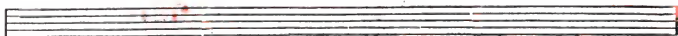
First system of musical notation, featuring a grand staff with three staves. The top staff contains a melody with whole and half notes. The middle and bottom staves contain a complex rhythmic accompaniment with many sixteenth and thirty-second notes. The system concludes with a double bar line.



Second system of musical notation, featuring a grand staff with three staves. The top staff contains a melody with whole and half notes. The middle and bottom staves contain a complex rhythmic accompaniment with many sixteenth and thirty-second notes. The word "unison" is written in red ink on the middle staff. The system concludes with a double bar line.

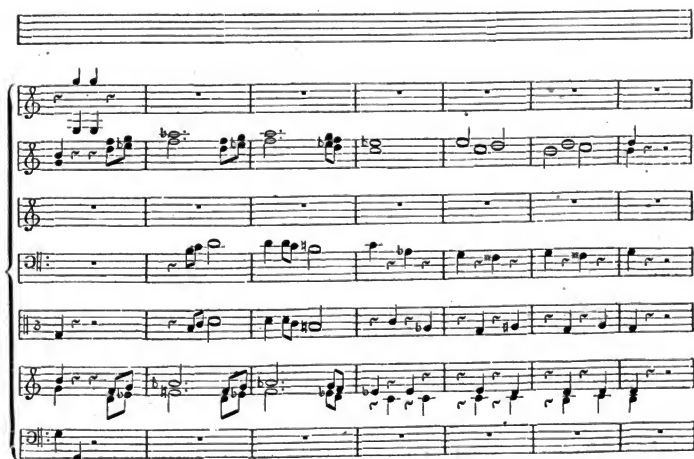


Third system of musical notation, featuring a grand staff with three staves. The top staff contains a melody with whole and half notes. The middle and bottom staves contain a complex rhythmic accompaniment with many sixteenth and thirty-second notes. The system concludes with a double bar line.





First system of musical notation, consisting of seven staves. The top staff is empty. The second and third staves contain whole notes. The fourth staff contains eighth notes. The fifth staff contains eighth notes. The sixth staff contains eighth notes. The seventh staff contains eighth notes.



Second system of musical notation, consisting of seven staves. The top staff is empty. The second staff contains eighth notes. The third staff contains eighth notes. The fourth staff contains eighth notes. The fifth staff contains eighth notes. The sixth staff contains eighth notes. The seventh staff contains eighth notes.



First system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings. The word "UNISONO" is written above the second staff. The system concludes with a double bar line.



Second system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings. The system concludes with a double bar line.



First system of musical notation, consisting of six staves. The top staff is a grand staff (treble and bass clef). The second and third staves are treble clef. The fourth staff is bass clef. The fifth and sixth staves are a grand staff (treble and bass clef). The music is written in a key with one flat (B-flat) and a common time signature (C). The notation includes various note values, rests, and accidentals.



Second system of musical notation, consisting of six staves. The top staff is a grand staff (treble and bass clef). The second and third staves are treble clef. The fourth staff is bass clef. The fifth and sixth staves are a grand staff (treble and bass clef). The music continues from the first system, maintaining the same key and time signature. The notation includes various note values, rests, and accidentals.



First system of musical notation, consisting of seven staves. The top three staves are treble clef, and the bottom four staves are bass clef. The music features a variety of note values, including eighth and sixteenth notes, and rests. The system concludes with a double bar line.



Second system of musical notation, consisting of seven staves. The top three staves are treble clef, and the bottom four staves are bass clef. The music continues with similar notation to the first system, featuring eighth and sixteenth notes and rests. The system concludes with a double bar line.



First system of musical notation, consisting of seven staves. The top staff is empty. The second staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The third staff contains a melody with eighth notes and rests. The fourth staff contains a melody with eighth notes and rests. The fifth staff contains a melody with eighth notes and rests. The sixth staff contains a melody with eighth notes and rests. The seventh staff contains a melody with eighth notes and rests. The system concludes with the text "CORO ARGO" in small capital letters.



Second system of musical notation, consisting of seven staves. The top staff is empty. The second staff contains a melody with eighth notes and rests. The third staff contains a melody with eighth notes and rests. The fourth staff contains a melody with eighth notes and rests. The fifth staff contains a melody with eighth notes and rests. The sixth staff contains a melody with eighth notes and rests. The seventh staff contains a melody with eighth notes and rests.



First system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation is primarily in red ink. The top staff contains whole notes and rests. The second staff contains whole notes and rests, with the word "UNISONO" written below it. The third staff contains whole notes and rests. The fourth staff contains eighth notes and rests. The fifth staff contains eighth notes and rests. The sixth staff contains eighth notes and rests. The seventh staff contains eighth notes and rests, with the word "UNISONO" written below it. The eighth staff contains eighth notes and rests.



Second system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The notation is primarily in red ink. The top staff contains eighth notes and rests. The second staff contains eighth notes and rests. The third staff contains eighth notes and rests. The fourth staff contains eighth notes and rests. The fifth staff contains eighth notes and rests. The sixth staff contains eighth notes and rests. The seventh staff contains eighth notes and rests. The eighth staff contains eighth notes and rests.

A system of seven musical staves. The top staff is empty. The next six staves contain musical notation. The first five staves are in treble clef, and the sixth is in bass clef. The notation includes various note values, rests, and bar lines.

Allegro.

Corno 1.
2.

Oboe 1.
2.

Viola

Violino 1.
2.

Contr.

Basso.

A system of six musical staves for orchestral instruments. The top staff is for Corno 1 and 2 (treble clef). The second staff is for Oboe 1 and 2 (treble clef). The third staff is for Viola (treble clef). The fourth staff is for Violino 1 and 2 (treble clef). The fifth staff is for Contr. (bass clef). The sixth staff is for Basso. (bass clef). The notation includes various note values, rests, and bar lines.

The first system of musical notation consists of six staves. The top staff is a treble clef with a key signature of one flat (B-flat). The second staff is a bass clef. The third staff is a treble clef. The fourth staff is a treble clef with a key signature of one flat. The fifth staff is a bass clef. The sixth staff is a bass clef. The music features various rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests.

The second system of musical notation consists of six staves. The top staff is a treble clef with a key signature of one flat. The second staff is a bass clef. The third staff is a treble clef. The fourth staff is a treble clef with a key signature of one flat. The fifth staff is a bass clef. The sixth staff is a bass clef. The music features various rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests. The lyrics "Ja Herr! ja Herr! um Mit-ter - nacht ja Herr! um Mit-ter -" are written below the staves. The word "UNISONO" is written above the fourth staff.

The third system of musical notation consists of six staves. The top staff is a treble clef with a key signature of one flat. The second staff is a bass clef. The third staff is a treble clef. The fourth staff is a treble clef with a key signature of one flat. The fifth staff is a bass clef. The sixth staff is a bass clef. The music features various rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests. The lyrics "nacht hörte ich ein - Krachen, hörte ich ein Krachen, das mich in" are written below the staves. The word "UNISONO" is written above the fourth staff.



Furcht, das mich in Furcht gebracht. Mein Herr, Sie können lachen, Sie schliefen



sanft; Sie schliefen sanft; nur du Pe - dril du mußt - test wachen du armer Pe - dril



du du mußtetest wachen, ar - mer Pe - dril Pe - dril du! Mein Herr, Sie kön - nen



la - chen; mein Herr, Sie kön - nen la - chen; Sie schliefen sanft in Ruh; - nur



du du mußt - test wachen du armer Pe - dril du du armer Pe - dril du,



Hatt' ich das Brau - fen der

Wel - len die Un - treudes Mee - res ge - kant, so hätt' ich mich nicht von Ge -

fel - len von Land und von Stadt nicht ver - bannt. Nein! daß mich der Himmel be - hü-te! ich

liebe das trokene Land; ich lie-be das tro-ke-ne Land; die Stürme, die Donner, die Bli - ze; die

Stürme, die Donner, die Bli - ze, die find uns dort, die find uns dort nicht so be -

kannt: hätt' ich das Brau - fen der Wel - len, die Un - treu des Mee - res ge -

kannt; so hätt' ich mich von Ge - fellen, von Land und von Stadt nicht ver - bannt: ich lie - be das troke - ne

Land; ich lie - be das tro - ke-ne Land; ich lie - be das tro - ke-ne

Land.

Poco Adagio.

Viola

Violino 1. 2.

Violon.

Basso.

Haben Sie sich, mein Herr, ver - ge - ssen, wissen Sie, was Sie ge - sagt, daß die

wil - den Leute fref - fen? Him - mel! Him - mel! ich bin ganz ver - zagt.

Was find das für schreckliche Sa - chen! Pe - dril! o ist dieß dein Lohn? Schon frek ich den Wil - den im

Ra - chen; ich mey - ne, sie freßen auch schon. Him - mel! Him - mel! Ich bin ganz ver -

zagt; ich bin ganz ver - zagt.

Adagio.

Corno 1.
2.

Oboe 1.
2.

Fagotto.

Viola

Violino 1.
2.

Con Sasso.

Basso.

Muß ich mei-nen Sohn ver-miß-en! mei-nen-

Sohn ver-miß-en! Kind! bist du mir denn ent-ris-sen? wie

grämt sich mein Herz! wie grämt sich mein Herz! wie grämt sich mein Herz! Könnt ich

in des Mee-res Gründen mein Ver-derben wieder fin-den, o wie glücklich wär ich nicht!

o wie glücklich wär' ich nicht! o wie glük-lich glücklich wär' ich

nicht! o wie glücklich wär' ich nicht!

First system of musical notation, consisting of seven staves. The top staff is empty. The second staff has a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The third staff has a bass clef and a key signature of one flat. The fourth staff has a treble clef and a key signature of one flat. The fifth staff has a bass clef and a key signature of one flat. The sixth staff has a treble clef and a key signature of one flat. The seventh staff has a bass clef and a key signature of one flat. The music features various rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests.

Second system of musical notation, consisting of seven staves. The top staff is empty. The second staff has a treble clef and a key signature of one flat. The third staff has a bass clef and a key signature of one flat. The fourth staff has a treble clef and a key signature of one flat. The fifth staff has a bass clef and a key signature of one flat. The sixth staff has a treble clef and a key signature of one flat. The seventh staff has a bass clef and a key signature of one flat. The music features various rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests.

Muß ich mei-nen Sohn ver-miß-fen! muß ich mei-nen Sohn ver-

musfen! Kind! mein Kind! bist du mirdennent - zic-fen? wie grämt sich mein

Herz! wie grämt sich mein Herz! wie grämt sich mein Herz um dich mein Kind!



Musical score system 1, measures 1-6. The system includes staves for Soprano, Alto, Tenor, and Bass, as well as piano accompaniment. The lyrics "Könntich in des Meeres Gründen mein Ver - der - ben wieder" are written below the vocal staves.



Musical score system 2, measures 7-12. The system includes staves for Soprano, Alto, Tenor, and Bass, as well as piano accompaniment. The lyrics "finden! o wie glücklich war ich nicht! o wie glücklich war ich nicht! o wie glücklich war ich nicht! o wie" are written below the vocal staves.

glücklich! o wie glücklich wär ich nicht! Muß ich meinen Sohn ver- missen: Kind! bist du mir dann ent-

riß-ten?

Allegro.

Oboe

Flauto.

Fagoto.

Viola

Violino 1. 2.

Trombando.

Basso.

Kann es der Gottheit

Blicker - tragen, wenn Menschen-mord die Er - de schreckt?

Kann es der Gottheit Blick ertragen, wenn Brüder sich mit Brüdern schlagen, wenn

Blut die weiten Fel-derdekt, und Blut die weiten Fel-derdekt, und Blut die weiten Felderdekt? o

nein! o nein! es ist der Gott heit Wil-le nicht Brudermord, nicht Bru-dermord, nicht

Bru-dermord, er der Ge-füh-le dem Menfchen-Menfchen gab, ihm, der fo gut, ihm



o-pfert man nicht Menschen-Menschen - blut, ihm opfert man nicht, nicht Menschen-Menschen - blut.





First system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The top staff is a treble clef with a key signature of one flat (B-flat). The second staff is a treble clef with a key signature of one flat. The third staff is a bass clef with a key signature of one flat. The fourth staff is a bass clef with a key signature of one flat. The fifth staff is a treble clef with a key signature of one flat. The sixth staff is a bass clef with a key signature of one flat. The system contains various musical notations, including notes, rests, and dynamic markings.



Second system of musical notation, featuring a grand staff with five staves. The top staff is a treble clef with a key signature of one flat. The second staff is a treble clef with a key signature of one flat. The third staff is a bass clef with a key signature of one flat. The fourth staff is a bass clef with a key signature of one flat. The fifth staff is a treble clef with a key signature of one flat. The sixth staff is a bass clef with a key signature of one flat. The system contains various musical notations, including notes, rests, and dynamic markings. The lyrics "Kann es der Gottheit Blick er-tragen, wenn" are written below the fifth staff.

Kann es der Gottheit Blick er-tragen, wenn

Monchenmord die Er-de dekt? wenn Brüder sich mit Brüdern schlagen, und Blut die weiten Felder dekt? O

nein! o nein! Es ist der Gottheit Wille nicht Brudermord Er, der — Ge-füh-le dem

Menschen Men - schen gab, ihm der so gut ihm opfert man nicht Menschenblut, ihm,

der so gut der so gut ihm o - pferet man kein Menschenblut, kein

Menſchenblut, kein Menſchenblut; ihm, der ſo gut ihm, der ſo

gut, opfert man kein Menſchenblut, kein Menſchenblut, o nein! ihm o-pfert man kein Menſchen-Menſchen-



blut, ihm, der so gut, ihm, der so gut, opfert man kein Menschen - blut, o - pfert



man kein Menschen - blut,

Handwritten musical score for a piano piece, measures 1-8. The score is written on seven staves. The first five staves are grouped by a brace on the left. The first staff is in treble clef, the second in treble clef, the third in bass clef, the fourth in bass clef, and the fifth in treble clef. The sixth staff is in bass clef and the seventh in bass clef. The music is in 3/4 time and B-flat major. The first staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The second staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The third staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The fourth staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The fifth staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The sixth staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The seventh staff contains a melody with eighth and sixteenth notes.

Handwritten musical score for a piano piece, measures 9-16. The score is written on seven staves. The first five staves are grouped by a brace on the left. The first staff is in treble clef, the second in treble clef, the third in bass clef, the fourth in bass clef, and the fifth in treble clef. The sixth staff is in bass clef and the seventh in bass clef. The music is in 3/4 time and B-flat major. The first staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The second staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The third staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The fourth staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The fifth staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The sixth staff contains a melody with eighth and sixteenth notes. The seventh staff contains a melody with eighth and sixteenth notes.

Andante

Viola

Violino 1. & 2.

Variko.

Basso.

Geht nicht, ich bit-te euch, zu weit in die-se-n Grün-den, dort bey der ho-hen Lin-de feht

ih- ren Ty-ger gleich, feht ihr den Tyger gleich; wie leid, o, wä-re mir! wenn euch ein wildes

Thier sollt ei-nen Schaden thun, sollt ei-nen Schaden thun; ich könn-te ich könn-te ich

könnte nicht mehr ruh-n; ich könn-te nicht mehr ruh-n. Geht nicht, ich bit-te euch, geht nicht, ich

bie-te euch, zu weit in die - fen Grün-den, dort hey der ho - hen Lin - de feht ihr den Ty-ger gleich, den

Ty-ger, den Ty-ger, wie leid o - wär es mir, wie leid o - wär es mir, wenn euch ein

wildes Thier folgt einen Schaden thun; ich könn - te ich könn - te ich könnte nicht mehr ruhn, ich

Adagio. *Tempo Primo.*
Adagio. *Tempo Primo.*
Adagio. *Tempo Primo.*
 könnte nicht mehr ruhn; ich könn - te nicht mehr ruhn; ich will euch vor Ge-
Adagio. *Tempo Primo.*

Allegro

fahren nach Möglichkeit be - wahren, kommt fol - get mir.

Andante

Oboe

Flauto.

Viola

Violino 2.

Fagotto.

Basso.

pizzicato

Kann 'Gold die Luft dem Herzen ge - ben? er - setzt es mir auch

con allegro

die Na-tur? ist es so schön als die-le Flur? ist es so schön als die-le Flur, und giebt es Won-ne

pizzicato

meinem Leben? Sagt mir ob Gold, da: ihr so liebt, Zu-

con arco

frie-den-heit und Unschuld giebt, Zu-friedenheit und Unschuld giebt, und ist es herrli-cher? wo

pizzicato *con arco* *con arco* *con arco*



First system of the musical score. It consists of five staves. The top two staves are for the vocal line, and the bottom three are for the piano accompaniment. The piano part features a prominent left-hand bass line with many sixteenth-note chords. The vocal line has a melody with some rests. The lyrics are: nicht, so ist für meine See-le, so ist für mei-ne Seele der Baum die Flur.

nicht, so ist für meine See-le, so ist für mei-ne Seele der Baum die Flur



Second system of the musical score. It continues the vocal and piano parts from the first system. The piano accompaniment remains active with dense chordal textures. The lyrics are: der Baum die Flur die heitre Quelle weit reizen-der für meine See-le, für

der Baum die Flur die heitre Quelle weit reizen-der für meine See-le, für



Third system of the musical score. The vocal line concludes with the words 'mei-ne Seele, mei-ne Seele.' The piano accompaniment continues with a similar rhythmic pattern. The system ends with a 'pizzicato' marking and a fermata over the final notes.

mei-ne Seele, mei-ne Seele.

pizzicato

Kann Gold die Luft dem

CONCELYGO

Herzengeden, er - setzt es mir auch die Natur; ist es so schön als die - se Flur, ist es so schön als

die - se Flur; und giebt es Won-ne mei - nem Leben? Sagt mir, ob Gold, das ihr so liebt, Zu - frie - den - heit und

Unschuld giebt? Zu - frieden - heit und Unschuld giebt? und ist es herrli - cher? wo

pizzicato

nicht, so ist für meine See-le, so ist für meine See-le, der Baum die Flur der

P

Baum die Flur die heit - re Quel - le weit rei - zender, so ist der Baum der

Baum die Flur die heit - re Quel - le weit reizen-der für mei - ne Seele für

pizzicato

mei - ne Seele.


Allegro.

Viola

Violino 2.

Pedril.

Basso.

Bey den Türken, bey den Mohren, auf der In-seln, auf dem Meer, wie im Land, wo ich geboh-ren

wird mir stets der Magen leer; und so viel ich jezt bemer-ke, schmeckt das Ef-fen ü-ber-all; es giebt neuen

Muth und Stärke; auf den Bergen, in dem Thal, auf den Hügeln, auf den Feldern, in dem Hain und auf den Feldern,

auf den Bergen, in dem Thal schmeckt das Ef-fen ü-ber-all, schmeckt das Ef-fen ü-ber-all.

o

Blick ich so auf mein Geschick und auf mein Verhängnis hin, o so fühl ich, daß das Glück immer will noch für mich blühen.

con-tro

Denn die Stärke meiner Seele war noch niemals auf der Schwelle, sondern stets in gutem Stand, sondern stets in gutem Stand.

pizzicato

Nein! bey meinem guten Magen e-wig willich nicht ver-zagen, sondern immer lu-stig seyn, und

con-tro

stürmt gleich auf meine See-le Him-mel, Er-de, und die Höl-le, Ha-gel, Wet-ter, Fin-ster-nis-se, Wind und Stein, Ka-

nonen-schüf-fe, Bliz und Hagel, Wind und in, immer willich lu-ftig feyn.

pizzicato

Denn so viel ich

jezt bemer-ke, schmeckt das Ef-fen ü-ber-all: bey den Wilden, bey den Mohren, auf den In-seln, auf dem Meer,

wie im Land, wo ich geboren, wird mir stets der Magen leer.

pizzicato

Allo Moderato.

Viola

Violino 1. 2.

Violino

Violoncello

Bass.

Ha ha ha! das Ding ist recht zum lachen, recht zum la-chen, wie kann man ei-nen

Tyger doch zu ei-ner Gott-heit machen? ein Thier ein Gott! ein Thier ein Gott! wie fults euch

ein! wie können Tyger Tyger Göt-ter feyn? Das wär ein Gott von feltner Art, ein Gott von feltner

Art, haha ha! ein Gott mit Prazen! ha ha ha! ein Gott mit Prazen! und mit Hart! und mit Bart! wer

wird denn ein fu A-fenglicht als ei-ne Gottheit ehren? Mein Herr! mein Herr! mein Her; das glaub' ich

nicht: Gott mit Prazen, Gott mit Bart! Mein Herr! mein Herr! das glaub' ich e-wig nicht, das glaub' ich

e-wig e-wig nicht,

Adagio

Flauto.

Fagoto.

Viola.

Violino 1. 2.

Varco.

Basso.

pizzicato

Mein Bu-ßen walt, das Herz das pocht, das Blut, das in den

con furore



First system of the musical score. It consists of five staves. The top two staves are for a vocal part (Soprano and Alto). The bottom three staves are for a piano accompaniment. The piano part features a complex, rhythmic pattern with many sixteenth and thirty-second notes. The vocal part has a melody that follows the piano accompaniment.

A - dern kocht, entflammt mich Freund, entflammt mich Freund, wenn ich dich fe-he, wenn ich dich fe-he, Ver-



Second system of the musical score. It consists of five staves. The top two staves are for a vocal part (Soprano and Alto). The bottom three staves are for a piano accompaniment. The piano part continues the complex, rhythmic pattern from the first system. The vocal part has a melody that follows the piano accompaniment.

gnügen, Luft, Zu - friedenheit, das ath-me ich mit Zärtlichkeit, Freund! wenn ich dich fe-he,



Third system of the musical score. It consists of five staves. The top two staves are for a vocal part (Soprano and Alto). The bottom three staves are for a piano accompaniment. The piano part continues the complex, rhythmic pattern from the first system. The vocal part has a melody that follows the piano accompaniment.

Freund! wenn ich dich fe-he,

Freund, sag mir, Freund, sag mir, Freund, sag mir,

bist du es vergiffst, daß dieser Trieb die Lie - be ist, so muß ich lieben, so muß ich lieben, Mein Bu - fen

wakt, das Herz, das pocht, das Blut, das in den A - dern kocht, entflamt mich Freund, wenn ich dich

sehe, entflammt mich Freund, wenn ich dich se-he. Freund, sag mir, bist du es vergißst, daß die-ßer Trieb die

Lie - be ist, so muß sich lieben, so muß sich lieben. Ein Blick von dir, was

fühl'ich nicht? Ver - gößen, Luß, Zu - frieden - heit, das athme ich mit Zärtlich-keit. Ein Blick von dir, von




dir, ent - flammt mich Freund! Sag ob dein Bufen für mich spricht, ein Blik von dir, was



fühl' ich nicht! Freund! Freund! ich muß dich lieben, Freund, ich muß dich

piu forte



lieben, dich lieben.

Allo Moderato.

Corno 1.
2.

Oboe 1.
2.

Viola

Violino 1.
2.

Pedril.

Basso.

Mancher Stü - zer in der Stadt, der noch Witz noch

Tu-gend hat, sagt dem al-ler schön-sten Mädchen von dem Rüs-chen bis zum Catchen tausend dumme

Sa - chen vor, tau fend dum me Sa - chen vor. Lie - be - schwü ren, sie be thü ren, Lie - be - schwü ren,

sie be - thü ren, ist den Stä zern ei - ner - ley, ist den Stä zern ei - ner - ley.

Machen Sie es doch nicht fo un fern lie - ben Ya - ri - ko,

musical score for the first system, featuring vocal and piano parts with lyrics.

machen Sie es doch nicht fo unfer lie-ben Ya-ri-ko. Herr! wenn Sie das Mäd-chen be-trü-gen, wenn Sie ihr von

musical score for the second system, featuring vocal and piano parts with lyrics.

Treu-e vorlü-gen, fo will ich — was will ich? ei-nen folchen. Lärmen machen mit den Händen, mit den Fü-ßen,

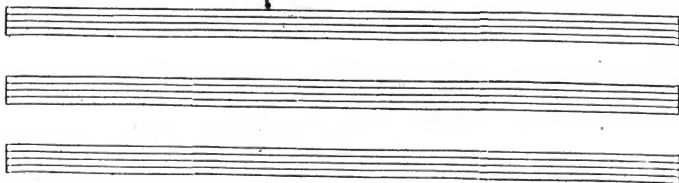
musical score for the third system, featuring vocal and piano parts with lyrics.

dafs die Wilden kom-men müfsen, Sie le-bendig zuverzehr'n, Sie le-bendig Sie le-bendig

First system of musical notation. It includes a vocal line with lyrics and a piano accompaniment. The lyrics are: Sie le-ben-dig zu-ver-ze-hrn, Sie le-ben-dig Sie le-ben-dig Sie le-ben-dig.

Second system of musical notation. It continues the vocal and piano parts from the first system. The lyrics are: zu-ver-ze-hrn,

ENDE DES ERSTEN AUFGUGES.



ZWEYTER AUFZUG.

67

Andante

Viola

Violino 1. 2.

Pedril.

Basso.

Es gieng ein großes Cro-co-dil am U-fer einft spa-zie-ren, Da gieng ich hin, ganz

in der Still, es aus-zu-spi-o-nieren, Ich fand ein Ey, und fuchte noch, und fand noch zwey in

einem Loch, die ich zu mir ge-nommen. Wir fraßen sie; auf fol-che Art, bey meinem Bart! find wir da-von ge-

kommen.

pizz. - cato

Allo Majestoso.

Corno 1.
2.

Oboe 1.
2.

Flauto.

Fagoto.

Viola

Violino 1.
2.

Fernando.

Basso.

First system of musical notation, consisting of six staves. The top two staves are vocal parts. The third staff is a woodwind instrument (flute or clarinet). The fourth staff is a woodwind instrument (oboe or bassoon). The fifth staff is a string instrument (violin or viola). The sixth staff is a string instrument (cello or double bass). The music is in 2/4 time, with a key signature of one flat (B-flat). The first staff has a treble clef and a key signature of one flat. The second staff has a treble clef and a key signature of one flat. The third staff has a treble clef and a key signature of one flat. The fourth staff has a treble clef and a key signature of one flat. The fifth staff has a treble clef and a key signature of one flat. The sixth staff has a bass clef and a key signature of one flat. The music features a variety of note values, including eighth and sixteenth notes, and rests.

Second system of musical notation, consisting of six staves. The top two staves are vocal parts. The third staff is a woodwind instrument (flute or clarinet). The fourth staff is a woodwind instrument (oboe or bassoon). The fifth staff is a string instrument (violin or viola). The sixth staff is a string instrument (cello or double bass). The music is in 2/4 time, with a key signature of one flat (B-flat). The first staff has a treble clef and a key signature of one flat. The second staff has a treble clef and a key signature of one flat. The third staff has a treble clef and a key signature of one flat. The fourth staff has a treble clef and a key signature of one flat. The fifth staff has a treble clef and a key signature of one flat. The sixth staff has a bass clef and a key signature of one flat. The music features a variety of note values, including eighth and sixteenth notes, and rests. The word "pizzicato" is written below the fourth staff. The word "unisono" is written below the fifth staff. The word "con-furco" is written below the sixth staff.

First system of musical notation, featuring multiple staves with various musical notations including treble, alto, and bass clefs, and a "unisono" marking.



Second system of musical notation, featuring multiple staves with various musical notations including treble, alto, and bass clefs, and a "unisono" marking.

Muß man Thaten für die Menschheit im-mer loh-nen, immer

loh-nen? Men-schen schenken ist ja selbst Zufrieden-heit, wir sind Menschen

unifono

wir sind Menschen es ist Pflicht, es ist Pflicht.

Uns zu lie-ben, uns zu lie-ben, Tu - gend ü - ben, Tu - gend ü - ben,

pizzicato

Uns zu lie-ben, uns zu lie-ben, Tu - gend ü - ben, Tu - gend ü - ben, Wir sind Men-schen, es ist Pflicht,

con arco

fodert kei-nen Dan

ke fo-dert kei-nen Dan ke

T

First system of a musical score, measures 1-4. The score is written for a piano and includes a vocal line. The key signature has one flat (B-flat). The vocal line is in the soprano register. The piano accompaniment consists of a right hand with chords and a left hand with a melodic line. The word "nicht," is written below the vocal line in measure 3.

nicht,

Second system of a musical score, measures 5-8. The score continues from the first system. The vocal line is in the soprano register. The piano accompaniment consists of a right hand with chords and a left hand with a melodic line. The word "nicht," is written below the vocal line in measure 5.

nicht,

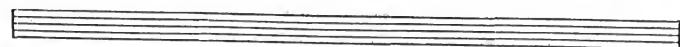
The first system of the musical score consists of eight staves. The top staff is a treble clef with a key signature of one flat (B-flat). The second staff is a treble clef with a key signature of one flat. The third staff is a treble clef with a key signature of one flat. The fourth staff is a bass clef with a key signature of one flat. The fifth staff is a treble clef with a key signature of one flat. The sixth staff is a treble clef with a key signature of one flat. The seventh staff is a treble clef with a key signature of one flat. The eighth staff is a bass clef with a key signature of one flat.

A single empty musical staff line, likely a placeholder for a future system or a section break.

The second system of the musical score consists of eight staves. The top staff is a treble clef with a key signature of one flat. The second staff is a treble clef with a key signature of one flat. The third staff is a treble clef with a key signature of one flat. The fourth staff is a bass clef with a key signature of one flat. The fifth staff is a treble clef with a key signature of one flat. The sixth staff is a treble clef with a key signature of one flat. The seventh staff is a treble clef with a key signature of one flat. The eighth staff is a bass clef with a key signature of one flat. The system concludes with a double bar line and repeat signs.

Muß man Thaten für die Menschheit im-mer loh-nen im-mer loh-nen?

Men - schen schonen ist ja selbst Zufrieden - heit, wir sind Men - schen Men - schen, es ist



Pflicht, uns zu lieben, Tu - gend ü - ben, uns zu lie - ben, Tugend ü - ben fo - dert kei - nen Danke

Musical score for the first system, measures 1-8. The system includes a vocal line and piano accompaniment. The lyrics are "Dan ke nicht." The piano part features a right hand with chords and a left hand with a steady eighth-note bass line. A "p" (piano) dynamic marking is present in measure 3.

Musical score for the second system, measures 9-16. The system continues the vocal and piano accompaniment from the first system. The piano part features a right hand with chords and a left hand with a steady eighth-note bass line. A "f" (forte) dynamic marking is present in measure 13.

Muß man Thaten für die Menschheit immer loh-nen immer loh-nen? Men-schen



scho-nen ist ja selbst Zufrie-den-heit, Wir sind Menschen es ist Pflicht, uns zu lie-ben.

Musical score for the first system. It includes vocal staves (Soprano, Alto, Tenor, Bass) and piano accompaniment (Right and Left Hand). The key signature is one flat (B-flat). The lyrics are:

Tugend ü-ben, fo - dert keinen fo - dert keinen kei-nen Dan-ke nicht, fo-dert keinen keinen Dan-ke

Musical score for the second system. It continues the vocal and piano parts from the first system. The key signature remains one flat. The lyrics are:

nicht. Uns zu lie-ben, Tu - gend ü-ben,

uns zu lie-ben Tu - gend ü-ben. Wir sind Men-schen, es ist Pflicht fo-dert

pizzicato

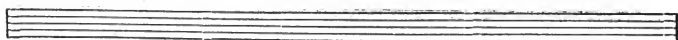
kei-nen fo-dert keinen keinen Da

ke Danke fo - dert kei - nen kei - nen Danke nicht.

contra-vo

X

A musical score for a piano and orchestra. The piano part is on the left, with a grand staff of three staves. The orchestra part is on the right, with a grand staff of three staves. The music is in 2/4 time and features a variety of rhythmic patterns and melodic lines.



Poco Adagio.

Oboe 1.
2.

Fagoto.

Viola

Violino 1.
2.

Variko.

Tukle.

Bafzo.

A musical score for an orchestra. The score is for the instruments Oboe 1 & 2, Fagoto (Bassoon), Viola, Violino 1 & 2 (Violins), Variko (Viola), Tukle (Cello), and Bafzo (Bass). The music is in 2/4 time and features a variety of rhythmic patterns and melodic lines.

Musical score for the first system. The top staff is a vocal line in G major (one sharp) and 4/4 time. The piano accompaniment consists of four staves: a right-hand piano part with a 'Pizzicato' marking, a left-hand piano part, and two empty staves. The music is in a 4/4 time signature.

Musical score for the second system. The top staff is a vocal line in G major (one sharp) and 4/4 time. The piano accompaniment consists of four staves: a right-hand piano part, a left-hand piano part, and two empty staves. The music is in a 4/4 time signature.

Lyrics: *Dir Theu - re, dir Theu - re dan - ke ich mein*

The bottom staff of the piano accompaniment is marked *conf. av. co.*

Ich hab' dir Inkle
 Le - ben dir gu - te dir gu - te dir be - ste Ya - ri - ko.

nichts gegeben, ver - giß dein Schickal, und sey froh.
 Ich ken - ne, Mädchen, die Verdienste, dein gu - ter Sinn ist

Zu — frie — denheit war mein Ge — schike, und dich zu ret — ten mei — ne Luft, Besser lankle!

mir bewußt.

Dolce

Dein Ge — schike machet mei — ne

Be — ste Freundinn! lie — be gu — te Ya — ri — kol Un — ser Glücke machet mei — ne

See-le froh, ma- chet mei- ne See- le froh, machet meine Seele meine Seele ma- chet meine

See- le froh, ma- chet mei- ne See- le froh, machet meine Seele meine Seele ma- chet meine

See- le froh, machet meine See- le ma- chet mei- ne mei- ne See- le froh, machet meine Seele

See- le froh, machet meine See- le ma- chet mei- ne mei- ne See- le froh, machet meine Seele

First system of musical notation. It includes a vocal line (soprano and alto) and piano accompaniment. The lyrics are: "froh, machet meine Seele froh."

Second system of musical notation. It continues the vocal and piano parts. The lyrics are: "froh, machet meine Seele froh,". The piano part includes a "pizzicato" marking.

Dir Theure dan — ke ich mein Leben, dir

con-fre-co

Ich hab dir Inkle, nichts ge-geben, ver-güß dein Schick-sal, und sey froh.

gute be-ste Ya-ri-ko.

Beß - er Inkie! Dein Gefchi-ke machet meine See-le froh,

Be - ße Freundinn! Un - ler Glü-ke machet meine Seele froh,

machet meine See-le froh, meine See - le mei-ne See - le mei - ne See-le froh.

machet meine See-le froh, meine See - le meine See - le mei - ne See-le froh.

Zu — friedenheit war mein Gefchike, und

Ich kenne Mädchen, die Verdienfte, dein gu-ter Sinn ist mir be-wußt,

dich zu - ret-ten meine Luß, beßer Inkle! dein Ge - schike machet meine See-le froh!

Beste Freundinn! unser Glu - ke machet meine See-le froh,

ma - chet meine Seele froh, machet meine Seele machet meine ma - chet meine See - le machet mei - ne

ma - chet meine, Seele froh, machet meine See - la machet meine ma - chet meine See - le machet mei - ne

See - le froh, machet meine Seele meine Seele ma - chet mei - ne See - le froh, machet meine meine See - le

See - le froh, machet meine Seele meine Seele mei - ne See - le froh, machet meine meine See - le

First system of musical notation. It includes a vocal staff (treble clef, key of B-flat) and a piano accompaniment (treble and bass clefs, key of B-flat). The piano part features a prominent triplet accompaniment in the right hand. The lyrics "froh, machet meine See-le froh, machet meine See-le froh." are written below the vocal staff.

froh, machet meine See-le froh, machet meine See-le froh.

Second system of musical notation, continuing the vocal and piano parts from the first system. The piano accompaniment continues with the triplet pattern. The lyrics "froh, machet meine See-le froh, machet meine See-le froh." are repeated below the vocal staff.

froh, machet meine See-le froh, machet meine See-le froh.

Andantino.

Flauto.

Viola

*Violino 1.
2.*

Variko.

Basso.

Wie zärtlich ist mein Va-ter nicht! wie zärtlich ist mein Va-ter nicht! wenn in seinem

Silber-ha-re, ge-beugt schon durch die Last der Jah-re, von Gü-tig-keit und Lie-be-spricht! die Ein-tracht die Zu-

frie-den-heit, die Ein-tracht die Zu-frie-den-heit, des From-en Lohn, des Guten Glü-cke mahlt sich in sei-nem

con allegro



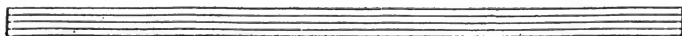
fauf - ten Bli - ke durch eine stil - le Hei - ter - keit, durch ei - ne stil - le Heiterkeit.



Wie zärtlich ist mein Vater nicht, wie



zart - lich ist mein Va - ter nicht, wenn er in sei - nem Sil - ber - haar - re, ge - beugt schon durch die Last der Jahre, von





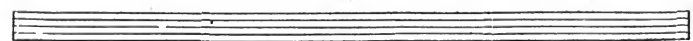
First system of the musical score. It features a vocal line with a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The vocal line is accompanied by a piano accompaniment consisting of a right-hand part with a treble clef and a left-hand part with a bass clef. The piano part has a 3/4 time signature. The lyrics are: Gü - tig - keit und Lie - be spricht, von Gü - tig - keit und Lie - be spricht, von Gü - tig - keit und. The system ends with a double bar line and the word *ritardando* written below the bass staff.



Second system of the musical score. It continues the vocal and piano parts from the first system. The lyrics are: Lie - be spricht, von Gü - tig - keit und Lie - be spricht, von Gü - tig - keit und Lie - be spricht, die. The system ends with a double bar line.



Third system of the musical score. It continues the vocal and piano parts. The lyrics are: Ein-tracht, die Zu - frie - denheit, die Ein-tracht, die Zu - frie - denheit, des Fromen Lohn, des Guten Glücke. The system ends with a double bar line and the word *con-fine* written below the bass staff.



An empty musical staff with a treble clef and a key signature of one flat, located at the bottom of the page.

mahllich in sei - nem sanften Blike, durch ei - ne stil - le Hei - terkeit, durch ei - ne stil - le Heiterkeit, durch

ei - ne stil - le Heiterkeit.

ENDE DES ZWEYTEN AUFGUGES.



DRITTER AUFZUG.

97

Adagio non tanto.

Corno 1.
2.

Oboe 1.
2.

Viola

Violino 1.
2.

Fkl.

Basso.

Was nū - zen mir nun Mühe nun

Mühe und Sorgen! Ich bin ver - waist ich bin ver - waist.

Bb

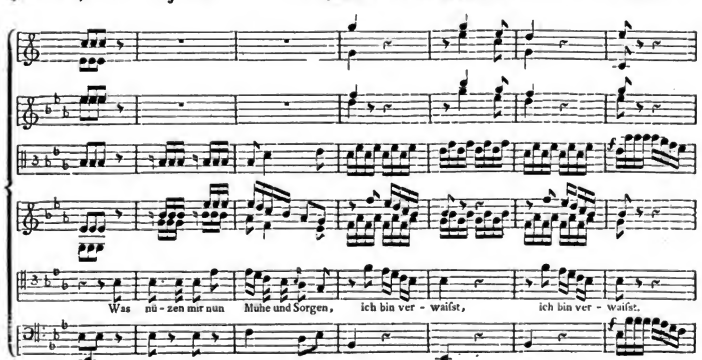
Noch denke ich den schwarzen Mor-gen, noch denke ich den schwarzen Morgen mit schüch - tern Geiſt,

der mich ent - fernt von al-lem Glü-ke in die - ſe Ge-gend fliefs, wo mich mein Schickſal und Geſchick

treulos treu - los u - ber - liefs, Was nützen mir nun Sorgen, Was nützen mir nun Sorgen? Ich bin ver



waifst ich bin ver - waifst.

Was nü - zen mir nun Mühe und Sorgen, ich bin ver - waifst, ich bin ver - waifst.

Noch denke ich den schwarzen Morgen, noch denke ich den schwarzen Morgen mit schüch-tern Geist, mit

schüch-tern Geist, der mich entfernt von al-lem Glücke in die-se Gegend stieß, in die-se Gegend

stieß, wo mich mein Schicksal und Ge-schicke treulos ü-ber-liefs, treulos ü-ber-liefs,

Ich bin ver-waifst, ver - waifst, was nuzen mir nun Mühe und Sorgen?

Noch denke ich den schwarzen Morgen mit schüchterm Geißt, der mich entfernt von al-lem Glücke

in diese Gegend flets, wo mich mein Schick-fal und Ge - schicke treulos ü-berliefs, treu-los überliefs, was

C c

nu - zen mir nun Sorgen? Ich bin ver-waist, ich bin ver-waist.

Adagio.

Corno 1.
2.

Oboe 1.
2.

Flauto.

Viola

Violino 1.
2.
Unisono

Pedil.

Basso.

Hören Sie Madmoi - sel - le, oder Ma - dam Ya - ri - ko!

daß ich ih-nen was er - zäh - le, daß ich ih-nen was er - zäh - le, in Eu - ro - pa geht es so

Allegro.

First system of the musical score. It consists of seven staves. The top three staves are for the vocal parts (Soprano, Alto, and Tenor/Bass). The bottom four staves are for the piano accompaniment, including a grand staff (treble and bass clef) and a cello/contrabass line. The tempo is marked *Allegro.* The key signature has one flat (B-flat). The time signature is 6/8. The lyrics are: "In der Kut-sche auf den Straf-fen wird mein Herr Sie fuh-ren laf-fen, die be-spant mit". The piano accompaniment features a prominent, rhythmic pattern in the right hand and a more active line in the left hand.

In der Kut-sche auf den Straf-fen wird mein Herr Sie fuh-ren laf-fen, die be-spant mit

Second system of the musical score. It continues the piece with the same instrumentation. The piano accompaniment is highly rhythmic and features many *fp* (fortissimo) markings. The lyrics are: "ra-schen Pfer-den durch die Straf-fen rol-len wer-den, die be-spant mit ra-schen Pfer-den". The system ends with a double bar line.

ra-schen Pfer-den durch die Straf-fen rol-len wer-den, die be-spant mit ra-schen Pfer-den

durch die Straf - fen rol - len wer - den Quadrupedante put - rem Soni - tu ru ru: Quadrupedante pu -
fp *fp*

trem Soni - tu ru ru: fo treten die Pferde schnell auf die Er - de, fo treten die Pferde schnell auf die Er - de tripp
pizzicato

trapp tripp trapp! tripp trapp tripp trapp! So treten die Pferde schnell auf die Erde, fo treten die Pferde schnell

Con Forte

Adagio.

auf die Erde tripp tripp tripp tripp tripp! Dann wird man Sie auf-fer den Wagen auf

Allegro.

Küßen und Sopha hin-tragen, dann schäumt in goldenen Bäu-chern der Wein, wie fröh-lich wie fröh-lich und

lustig werden wir feyn! wie fröh-lich wie fröh-lich und lustig werden wir feyn, wie lustig werden wir

feyn!

Allegro.

Corno 1.
2.

Oboe 1.
2.

Viola

Violino 1.
2.

Fernando.

Basso.

First system of musical notation, measures 1-4. The system consists of five staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one flat (B-flat). The second staff is in treble clef with a key signature of one flat. The third staff is in treble clef with a key signature of one flat. The fourth staff is in treble clef with a key signature of one flat. The fifth staff is in bass clef with a key signature of one flat. The music features various rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests.

Second system of musical notation, measures 5-8. The system consists of five staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one flat. The second staff is in treble clef with a key signature of one flat. The third staff is in treble clef with a key signature of one flat. The fourth staff is in treble clef with a key signature of one flat. The fifth staff is in bass clef with a key signature of one flat. The music continues with complex rhythmic patterns, including sixteenth and thirty-second notes.

Third system of musical notation, measures 9-12. The system consists of five staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one flat. The second staff is in treble clef with a key signature of one flat. The third staff is in treble clef with a key signature of one flat. The fourth staff is in treble clef with a key signature of one flat. The fifth staff is in bass clef with a key signature of one flat. The music features a variety of rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests.

The musical score is arranged in systems of staves. The first system consists of five staves, the second of six, and the third of five. The notation includes various musical symbols such as clefs, key signatures (one sharp), time signatures (4/4), and dynamic markings like *f* (forte) and *p* (piano). The final system includes a vocal line with the following lyrics:

Woilt der Gott, der uns be-
 fuh-len, dafs man den Men-schen mor-
 den soll, dafs

The word "Unisono" is written above the vocal line in the final system, indicating a unison section.

man den Men-schen morden soll? kein Gott kan Blut von Menschen Menschen wol-len, kein Gott kein Gott kein

Gott kann Blut von Menschen Menschen wol-len, denn sein Ver-gnü-gen ist ihr Wohl, denn sein Ver-gnü-gen ist ihr

Wohl Nicht Gott, nicht Gott, der Geiz gab dem Be-feh-le, der hält in fei-ner

frei-ner schwar-zen See-le die La-ster-tha-ten die La-ster-tha-ten, der

hält in frei-ner schwarzen Seele die La-ster - tha-ten für er - laubt, Kein Gott kan Blut von

Menschen wollen, denn sein Ver-gnü-gen ist ihr Wohl ihr Wohl.

First system of musical notation, measures 1-5. The key signature has two flats (B-flat and E-flat). The vocal line (soprano) has a melodic phrase in measure 5. The piano accompaniment (piano) features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes.

Second system of musical notation, measures 6-10. The vocal line continues with a melodic phrase in measure 10. The piano accompaniment continues with a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes.

Third system of musical notation, measures 11-15. The vocal line has a melodic phrase in measure 15. The piano accompaniment continues with a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes.

Wo ist der Gott, der uns be — sohlen, daß

Ff

man den Men - schen mor - den soll, daß man den Menschen morden soll? Kein Gott kann Blut von Menschen

wol - len, kein Gott kann Blut von Menschen wol - len, kein Gott kann Blut von Menschen

wollen, denn sein Vergnügen sein Ver - gnügen ist ihr Wohl ihr Wohl.



First system of the musical score. It consists of five staves. The top two staves are for vocal parts (Soprano and Alto), and the bottom three are for piano accompaniment. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The lyrics are: "Nicht Gott nicht Gott, der Geiz gab dem Be - fehle, der Menschen, Gut und Leben".

Nicht Gott nicht Gott, der Geiz gab dem Be - fehle, der Menschen, Gut und Leben



Second system of the musical score. It consists of five staves. The lyrics are: "raubt, der Menschen Gut und Leben raubt, der hält in sei - ner schwarzen Seele, der hält in sei - ner schwarzen".

raubt, der Menschen Gut und Leben raubt, der hält in sei - ner schwarzen Seele, der hält in sei - ner schwarzen



Third system of the musical score. It consists of five staves. The lyrics are: "See-le La - ster - thaten La - ster - thaten für er - laubt er - laubt, Nicht".

See-le La - ster - thaten La - ster - thaten für er - laubt er - laubt, Nicht

Gott, nicht Gott, der Geiz gab dem Be - fehle, der Geiz gab dem Be -

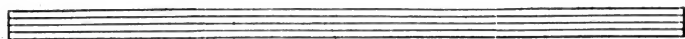
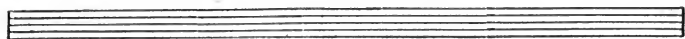
fehle, der Menschen Gut und Le-ben raubt. Wo ist der Gott, der uns be - feh - len, das man den Menschen

morden soll, das man den Menschen morden soll? Kein Gott kann Blut von Menschen wollen, denn kein Ver-gnügen ist ihr

wohl, denn fein Ver-gnügen ist ihr wohl,

Gg

The first system of the musical score consists of six staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one flat (B-flat). The second staff is in bass clef with a key signature of one flat. The third staff is in bass clef with a key signature of one flat. The fourth staff is in treble clef with a key signature of one flat. The fifth staff is in bass clef with a key signature of one flat. The sixth staff is in bass clef with a key signature of one flat. The music features various rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests.



Allegro.

Corno 1.
2. *Den Fluch meines Vaters* *f*

Oboe 1.
2. *Den Fluch meines Vaters* *f*

Fagotto. *Den Fluch meines Vaters* *f*

Flauto. *Den Fluch meines Vaters* *f*

Viola *Den Fluch meines Vaters* *f*

Violino 1.
2. *Den Fluch meines Vaters* *f* *Unisono*

Fernando. *Den Fluch meines Vaters*

Baſſo. *Den Fluch meines Vaters* *f*

Ich Unglücklicher

Ich Unglücklicher

Ich Unglücklicher

Ich Unglücklicher

Ich Unglücklicher

Ich Unglücklicher

Ich Unglücklicher

Ich Unglücklicher

Adagio.

Ich verdiene zu haben $\frac{2}{4}$

Ich verdiene zu haben $\frac{2}{4}$

Ich verdiene zu haben $\frac{2}{4}$

Ich verdiene zu haben $\frac{2}{4}$

Ich verdiene zu haben $\frac{2}{4}$

Ich verdiene zu haben $\frac{2}{4}$

Ich verdiene zu haben $\frac{2}{4}$

Ich verdiene zu haben $\frac{2}{4}$

noch bin
ich ruhig

noch bin
ich ruhig

noch bin
ich ruhig

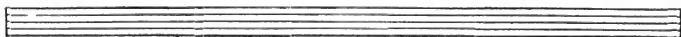
noch bin
ich ruhig

noch bin
ich ruhig

noch bin
ich ruhig

noch bin
ich ruhig

noch bin
ich ruhig



Allegro.

Nicht wahr
zu machen.

Nicht wahr
zu machen.

Nicht wahr
zu machen.

Nicht wahr
zu machen.

Nicht wahr
zu machen.

Nicht wahr
zu machen.

Nicht wahr
zu machen.

Nicht wahr
zu machen.

Adagio.

Ein Mensch war. Ein Mensch war. Ein Mensch war. Ein Mensch war. Ein Mensch war. Ein Mensch war. Ein Mensch war.

Selbst Menschenliebe. Selbst Menschenliebe. Selbst Menschenliebe. Selbst Menschenliebe. Selbst Menschenliebe. Selbst Menschenliebe. Selbst Menschenliebe.

fp

Gott, kann mein Vater mir noch fluchen? halt du o Gott! den

fp

Flucherhört? Die Menschen zu vereinen fuchen ist die That des Fluches werth? o nein, du Schöpfer

bist die Güte, du Schöpfer bist die Güte, und Men'chenliebe heisst ja Pflicht du siehst mein Herz, du siehst mein Herz und

mein Gemüthe und hört den Fluch des Va-ters Vaters nicht, du Schö-pfer! du Gute! du hörst den Fluch des Vaters

nicht, du hörst den Fluch des Vaters nicht. Gott! den Fluch meines

Va - ters haßt du o Gott! den Fluch er - hört? die Men - schen zu - ver - ei - nen fu - chen.

ist die-se That des Fluches Werth? o nein! du Schöpfer bist die Güte, du Schöpfer bist die Gü-te, und

Menschenlie-be heist ja Pflicht, Du siehst mein Herz, du siehst mein Herz und mein Gemüthe, und hörst den Fluch den Fluch des Vaters

nicht. Du Schöpfer! du Güte! du hörst den Fluch des Vaters nicht, du hörst den Fluch des Vaters

nicht.

Adagio.

Viola

Violino 1. 2.

Variko.

Basso.

O Inkle! wie ich lieb-te dich, und du, mein Freund! ver-handelt mich? und du, mein Freund! ver-

handelt mich? ist dies dein Versprechen? ist dies dein Versprechen? ist dies für meine Treu der Lohn? ist dies für meine

Treu der Lohn? al - lein mein Herz ver-zeiht dir schon; al - lein mein Herz ver-zeiht dir schon; das deine soll mich rächen, das

ritardando

dei-ne soll mich rä-chen, mein Herz ver - zeiht dir schon, das dei - ne soll mich rächen, das dei - ne soll mich

con f. vivo

First system of the musical score. The piano part (left) features a complex, flowing melody with many sixteenth and thirty-second notes. The violin part (middle) has a similar melodic line. The vocal part (right) is a single line with the word "rächen." written below it.

Second system of the musical score. The piano and violin parts continue with their intricate melodic lines. The vocal part has the word "O Ink-le! wie ich" written below it. A dynamic marking of *fr* (forte) is present above the vocal line.

Third system of the musical score. The piano and violin parts continue. The vocal part has the lyrics "liebe dich, und du, mein Freund! und du! mein Freund! und du, mein Freund! ver-handelt mich? Ist dieses dein Versprechen, ist" written below it.

Fourth system of the musical score. The piano and violin parts continue. The vocal part has the lyrics "dieses dein Versprechen? Ist dies für mei-ne Treu der Lohn, ist die s für meine Treu der Lohn? al-" written below it.



lein mein Herz ver - zeihst dir schon, al - lein mein Herz ver - zeihst dir schon, das dei - ne foll mich rüchen, das dei -

pizzieglio

con arco



dei - ne foll mich rüchen, das deine foll mich rüchen, O Ink-le! wie ich liebte dich, und da mein Freund verhandelt mich? Ist



dies für meine Treu der Lohn, ist dies für meine Treu der Lohn? al-lein mein Herz verzeihst dir schon, das dei-ne foll mich



richen, al - lein mein Herz ver-zeihst dir schon, das dei - ne foll mich rü-chen, das dei-ne foll mich rü-chen.

Corno 1.
2.

Fagoto.

Flauto.

Viola.

Violino 1.
2.

Vario.

Fernando.

Pedrif.

Basso.

Ver - ge - fen wol - len wir ver -

Ver - ge - fen wol - len wir ver -

Ver - ge - fen wol - len wir ver -

geffen wol-len wir, ver-geffen wollen wir die Sor-gen, uns lie-ben und stets glücklich feyn uns
 geffen wol-len wir, ver-geffen wollen wir die Sor-gen, uns lie-ben und stets glücklich feyn uns
 geffen wollen wir, ver-geffen wollen wir die Sorgen

lie-ben und stets glücklich feyn uns lie-ben uns lie-ben und stets glücklich feyn, und nie foll
 lie-ben und stets glücklich feyn uns lie-ben uns lie-ben und stets glücklich feyn, und nie foll
 uns lie-ben uns lie-ben uns lie-ben und stets glücklich feyn, und nie foll

uns ein schwarzer schwarzer Morgen Ver-der-ben Ver-der-ben o-der Unglück dreun, Ver-
 uns ein schwarzer schwarzer Morgen Ver-der-ben Ver-der-ben o-der Unglück dreun, Ver-
 uns ein schwarzer schwarzer Morgen Ver-der-ben Ver-der-ben o-der Unglück dreun, Ver-

der-ben Ver - der-ben Ver - der-ben o - der Unglück dreun. Eu - ro - pa

der-ben Ver - der-beu Ver - der-ben o - der Unglück dreun, Eu - ro - pa

der-ben Ver - der-beu Ver - der-ben o - der Unglück dreun. Eu - ro - pa

soll auf E - del - - stei - - ne und Gold - staub im - mer po - chend po - chend

soll auf E - del - - stei - - ne und Gold - staub im - mer po - chend po - chend

soll auf E - del - - stei - - ne und Gold - staub im - mer po - chend po - chend

feyn, wir wollen uns wir wollen uns wir wollen uns entfernt vom

feyn, entfernt vom Schei - ne entfernt vom Schei - ne entfernt vom

feyn, entfernt vom Schei - ne entfernt vom Schei - ne entfernt vom

Scheine der Un - schuld der Un - schuld der Un - schuld unf - rer Sit - ten freun.

Scheine der Un - schuld der Un - schuld der Un - schuld unf - rer Sit - ten freun.

Scheine der Un - schuld der Un - schuld der Un - schuld unf - rer Sit - ten freun.

Ver - ges sen wollen wir, ver - ges sen wollen wir ver - ges sen wollen

Ver - ges sen wollen wir, ver - ges sen wollen wir ver - ges sen wollen

Ver - ges sen wollen wir, ver - ges sen wollen wir ver - ges sen

wir die Sorgen, uns lieben und stets glücklich feyn, uns lieben und stets glücklich feyn, uns lie - ben uns

wir die Sorgen, uns lieben und stets glücklich feyn, uns lieben und stets glücklich feyn, uns lie - ben uns

wol - len wir die Sorgen, uns lie - ben uns

lie - ben uns lie - ben und stets glücklich feyn, und nie soll uns ein -

lie - ben uns lie - ben und stets glücklich feyn, und nie soll uns ein

lie - ben uns lie - ben und stets glücklich feyn, und nie soll uns ein

schwar-zer schwar-zer Morgen Ver-derben Ver-derbeno-der Unglück dreun, Ver-derben Ver-derben Ver-

schwar-zer schwar-zer Morgen Ver-derben Ver-derben o-der Unglück dreun, Ver-derben Ver-derben Ver-

schwar-zer schwar-zer Morgen Ver-derben Ver-derben o-der Unglück dreun, Ver-derben Ver-derben Ver-

der-ben o-der Un-glück dreun. Eu-ro-pa foll auf E-del-

der-ben o-der Un-glück dreun. Eu-ro-pa foll auf E-del-

der-ben o-der Un-glück dreun. Eu-ro-pa foll auf E-del-

stei - ne und Gold - staub im - mer po - chend po - chend feyn.

stei - ne und Gold - staub im - mer po - chend po - chend feyn.

stei - ne und Gold - staub im - mer po - chend po - chend feyn.

unisono

Wir wollen uns wir wollen uns wir wollen uns entfernt vom Scheine der Un -

Entfernt vom Schei - ne entfernt vom Schei - ne entfernt vom Scheine der Un -

Entfernt vom Schei - ne entfernt vom Schei - ne entfernt vom Scheine der Un -

pizzicato

Mm

schuld der Un - schuld der Un - schuld unf - rer Sit - ten freun, der Un - schuld
 schuld der Un - schuld der Un - schuld unf - rer Sit - ten freun, der Un - schuld
 schuld Un - schuld der Un - schuld unf - rer Sit - ten freun, Un - schuld

unf - rer Sit - ten freun. Eu - ro - pa soll auf E - delstein und Goldstaub immer pochend seyn.
 unf - rer Sit - ten freun. Eu - ro - pa soll auf E - delstein und Goldstaub immer pochend seyn:
 unf - rer Sit - ten freun. Eu - ro - pa soll auf E - delstein und Goldstaub immer pochend seyn.

wir wollen uns wir wollen uns wir wollen uns entfernt vom Scheine der Un - schuld der
 entfernt vom Schei-ne entfernt vom Scheine entfernt vom Scheine der Un - schuld der
 entfernt vom Schei-ne entfernt vom Scheine entfernt vom Scheine der Un - schuld

Un - schuld der Un - schuld unf - rer Sit - ten freun, der Un - schuld unf - rer Sit - ten
 Un - schuld der Un - schuld unf - rer Sit - ten freun, der Un - schuld unf - rer Sit - ten
 Un - schuld der Un - schuld unf - rer Sit - ten freun, der Un - schuld unf - rer Sit - ten

freun, der Un-schuld unf-rer Sit-ten freun, der Un-schuld unf-rer Sit-ten

freun, der Un-schuld unf-rer Sit-ten freun, der Un-schuld unf-rer Sit-ten

freun, der Un-schuld unf-rer Sit-ten freun, der Un-schuld unf-rer Sit-ten

freun,

freun,

freun,

Fine



